Geschichtliche Beschreibung der Burgen an der Saar

J. J. Hewer

Digitized by Google

Bot.
93 n
Hewer, T. T.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtliche Beschreibung

der

Burgen an der Saar

von

Dr. *J. J. Hewer,*

Mitglied der Gesellschaft nützlicher Forschungen zu Trier und des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

Trier, 1847.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers

mit Lintz'schen Schriften.

302. 63.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Seiner Majestät

dem Könige

Friedrich Wilhelm IV.

von Preussen

unterthänigst

gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Et pius est patriæ facta referre labor.

Digitized by Google

Einleitung.

Wie der kampf- und beutegierige Adler hoch in den Lüften die Spitze der Berge umkreist und auf unzugänglichem Gipfel sein Nest erbaut: so ist es gangbare Meinung geworden, die Burgen seien nichts anders gewesen als Raubnester, seien nur die Ueberreste traurig vergangener Zeiten und werden so mit Schimpf und Schand und Fluch verunglimpft. Es kann nicht geläugnet werden, die Zeit, welche die Burgen erstehen liess, war trüb und grausig: sie erinnert an die schmählichen Gegensätze von Freiheit, Uebermuth, Macht und Kampfeslust, von willenloser Pflichtigkeit, Gehörigkeit mit Leib und

Digitized by Google

Gut. Freilich hat das Zeitalter, dessen wir uns zu erfreuen haben, unvergleichliche Vorzüge: die Burgen sind gesunken, Wälle, Mauern und Thore sind gefallen und zerstört; zu friedgeselligem Fleisse vereinigt sich der Städter mit dem Ländler; die Macht der Stärke ist gewichen der Macht des Wissens und ihr huldigen mit gleicher Liebe alle Stände. Die Freiheit, des Himmels schönste Gabe, sie ist, erhebend und beglückend, Jedem in gleichem Maasse zugetheilt, und vor der Herrschaft milder Gesetze sind alle Vorrechte und Standesunterschiede verschwunden. Indess darf auch nicht verkannt werden, dass die Burgen die damals wehmüthigen Verhältnisse nicht gerade hervorgerufen haben, sie selbst waren vielmehr die Ausgeburt jener finsteren und schauerlichen Weltlage; denn wo weniger die moralische Natur des Menschen, die Persönlichkeit und Würde sich geltend zu machen gewusst, desto mehr musste die rohe Gewalt, der Drang zur Fehde und zum Waidwerk, die Lust zu plündern und alle Vorrechte sich anzueignen, das Uebergewicht erlangen. Und mögen auch viele der Burgen, wie bei uns Montclair, in der Absicht erbaut worden sein, um auf Wasser- und Landstrassen den Kauf-

Digitized by Google

mann zu überfallen und sich alles Dessen zu bemächtigen, was im ganzen Umgebiete den Burgherrn gelüstete: so hatte doch sicher die weit grössere Mehrheit einen anderen und edleren Zweck ihrer Begründung. Sie waren fast alle aufgeführt, wo die Natur durch ihre Gaben reich, durch ihre Schönheiten anziehend ist, in der Nähe der Flüsse, auf hoch erhabenen Bergen in Mitte freundlicher Landschaften. Im Vollgenuss der Macht und des Besitzes sonderte der Ritter sich ab von dem fremdartigen Getriebe der Menschen dort unten im Thale, ein freier Mann im freien Gebiet schloss er sich ab und sicherte die Habe. Mit freigebiger Hand, mit starkem Arm hat er stets der Kirche gedient, ist treuergeben dem fürstlichen Aufgebote gefolgt; hat Schutz gewährt dem schüchternen Wandersmann; im glänzenden Waffenspiel sich den Preis der Gunst und der Liebe errungen und hat sich jeder hochherzigen That angeschlossen, wie die vielen Sagen und Lieder bekunden dort am Main und am Rhein, die immer frisch ausgeschmückt, nimmer veralten und verhallen werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Dem allgeliebten Landesvater ist gegenwärtige Monographie aus innigster Zuneigung gewidmet, weil Derselbe als König auf geschichtlichem Wege den besonnenen Fortschritt eben so liebt, wie Er als Kronprinz durch die scherzhafte Aeusserung „die Ruinen ruiniren Mich“ Seine Verehrung für das Alterthum ausgesprochen hat. Ein anderer Beweggrund war der: dass Ahnherren Sr. Majestät aus dem Luxemburgischen Hause hier an der Saar Burgen begründet und heldenmüthige Thaten verübt haben; und dass ferner Johann der Blinde, dessen fünfhundertjährige Todtenfeier erst vor wenigen

Digitized by Google

Monaten mit dem ganzen Gefühle der Pietät begangen wurde, und welcher ritterliche König im Leben die Ruhe nicht suchen mochte, welche er auch im Tode nicht finden konnte, — in dem naturfreundlichen und geschichtlich bedeutsamen Castell beigesetzt ist, welches einstens der Schauplatz seines thatkräftigen Wirkens war, und welches endlich wieder von Friedrich Wilhelm IV., einem Sprösslinge aus ferner Nachfolge, Eigenthum geworden, wovon er selbst Besitzer gewesen ist.

Der Verfasser war bemüht, die vielfach zerstreuten Materialien zu sammeln, zu ordnen und zu einem Ganzen mit innerem Zusammenhange aneinander zu reihen. Kein vaterländisches Geschichtsbuch ist zwar unbeachtet geblieben; es konnten indess hauptsächlich nur die Quellenwerke benutzt werden, und von diesen besonders Kyriander, Hontheim und Brower. Interessante, die Special-Geschichte ergänzende und besonders Kriegs-Begebenheiten betreffende Bruchstücke wurden auch aus Manuscripten von Haus- und Kloster-Chroniken entnommen, und es freute den Herausgeber, dass sich ihm die Gelegenheit dargeboten, sie dem Staube der Vergessenheit entziehen und vor Verschleuderung retten zu können.

Digitized by Google

Derselbe trachtete dahin, Gründlichkeit mit Kritik und mit gleichmässig anziehender Ausführlichkeit zu verbinden, durch pragmatische Haltung, wo es nur immer ausführbar, Fluss und Wärme in die Darstellung zu bringen, und den Inhalt der lateinischen Citate im Zusammenhange der Erzählung kurz wiederzugeben, um auch jedem sprachunkundigen Landsmanne die Schrift zugänglich zu machen.

Die schönsten, die noch am besten erhaltenen, die mehrsten wie die merkwürdigsten Burgen an der Saar befinden sich im Kreise Saarburg; daher wurden vorzugsweise diese beschrieben.

„Der Mensch verwandelt sich und flieht von der Bühne, seine Meinungen fliehen und verwandeln sich mit ihm: die Geschichte allein bleibt unausgesetzt auf dem Schauplatze," hat sehr wahr der treffliche Schiller gesagt. — Es zieht sich eine lange Kette von Begebenheiten von dem gegenwärtigen Augenblicke bis zur Entstehung der Burgen dieses Kreises hinauf: diese in der Erinnerung festzuhalten und späteren Zeiten zu überliefern, wenn auch längst mit den Rittern die Burgen verschwunden sein werden, das war die Aufgabe und das Ziel,

Digitized by Google

wonach der heimathergebene Herausgeber dieser Blätter hingestrebt hat.

Derselbe liebt mit aufopfernd warmem Gefühle seine Vaterstadt, daher hat er den Ertrag seiner Arbeit für eine Verschönerung der Umgebung von Saarburg bestimmt, und fügt er nun noch den Wunsch hinzu: es möchte dieselbe eben so grossen Beifall gewinnen, als er sie mit Freude unternommen hat.

Saarburg, im Januar 1847.

J. J. Hewer.

Digitized by Google

I.

Die Burg Sidlingen.

Es gab einmal eine alte Burg, im Kreise Saarburg gelegen, von der fast nichts bekannt ist als der Name derselben und die Stelle, wo sie gestanden hat, — es ist die Burg Sidlingen. Lange lag sie in Trümmern, die Einsturz und Gefahr droheten, aber auch diese sind nunmehr verwittert und zerstört und bürgerliche Wohnungen daraus erstanden. Dem Raume nach verschwunden, möge die Burg nicht auch in völlige Vergessenheit versinken, bevor die Frage erledigt ist: welche Schicksale sie erlebt, welche Bestimmung und Bedeutung sie gehabt habe.

Die Burg befand sich auf einem freien Platze mitten im Dorfe Sidlingen, das wahrscheinlich ihr wie den Na-

Digitized by Google

men so die Entstehung zu verdanken hat; denn die Ansiedelung ist um die Burg herum geschehen und die ersten Gebäude waren sicher zum Hofe gehörige Häuser. Das Dorf aber liegt auf dem Gaue und zwar auf einer Abdachung, die von dem eine halbe Stunde entfernten Merzkirch bis zur Mosel herunter sich hinzieht. Die Burg stand frei, auf flachem Lande und von allen Seiten zugänglich; war weder ansehnlich durch Umfang, noch vorspringend durch Höhe oder Lage; war nicht fest und von der Kunst geschützt durch Mauern und Wälle, nicht von der Natur durch Berg und Graben und Wasser. Daher, weil weder durch die Lage und Umgebungen, noch durch die Construction der vorhandenen Trümmer, sich die Bestimmung des Gebäudes augenfällig ausgesprochen, hat man sich in allerlei Muthmassungen erschöpft. Einige, vielleicht verleitet durch die strategisch wichtige Hochebene von Merzkirch, in die ein Zweig des Vogesengebirgs ausläuft, oder etwa durch die an demselben Dorfe (Martini ecclesia) vorbeiführende Trier-Metzer Strasse (die Kimm), haben es theils als Propugnaculum, theils als Frumentarium angesehen; allein die Bauart hatte durchaus nichts gemein mit der römischen, und dann fanden sich nirgends Getreide-Magazine ganz abgesondert und alleinstehend. Andere, ohne allen Haltpunkt, haben es für eine Wohnung der Tempelherren gehalten, welche Ansicht ebenfalls falsch ist, da dieser Orden hier im Lande keine Besitzungen hatte. Auffallen muss es, dass man immer etwas Anderes darin erkennen wollte, als was es in der That war und was der Name schon aus-

Digitized by Google

gesprochen hat, nämlich eine Burg, ein Bollwerk, munitio, castrum, als welcher auch in alten Urkunden Erwähnung geschieht. Die Construction der noch einzig übrig gebliebenen Mauer, die endlich auch vor einigen Jahren eingerissen wurde, hat ebenfalls ziemlich deutlich verrathen, in welcher Absicht der Bau ausgeführt wurde; denn die in gerader Linie fortgelaufene und in der Mitte der ganzen Länge nach durch einen Spalt getrennte Mauer hatte nur schmallange, schiessschartenförmige Oeffnungen, stand ganz frei, hatte eine bedeutende Höhe und eine entsprechende Dicke, wie gewöhulich die Mauern von Burgen.

Von allen vaterländischen Historiographen gedenkt v. Hontheim fast allein der Burg, jedoch was er darüber sagt, ist ganz wenig und betrifft nicht etwa einen Angriff, eine Vertheidigung oder eine Plünderung in der Umgegend, worauf der raubsüchtige Adel in jener Zeit sich so gerne verlegte, sondern lediglich die Uebergabe der Burg vom Pfalzgrafen Conrad an den Trierischen Erzbischof. Die bezüglichen Stellen lauten also:

Im Jahre 1161 hat Erzbischof Hillinus (de Fallemannia, de Fallemagne 1152, † 1169) das castrum Sidlingen gegen ein übertragenes Lehen erhalten.

Conradus comes Palatinus ecclesiæ Trevirensi restituit castrum Sidlinge cum allodio 1161. (Honth. hist. Trev. dipl.)

Præterea munitionem quandam, quod Sidlingen dicitur, cum ejus allodio ipse comes Palatinus eidem archiepiscopo integraliter resignavit, ipsamque munitionem a

Digitized by Google

comite Symone de Sareburg Palatinus comes ita solvere debet atque expedire, quia Archiepiscopus et ecclesia Trevirensis de cætero in pace munitionem ipsam cum ejus allodio possidebit. (Honth. Tom. 1. pag. 594.)

Kaiser Friedrich I., bei Schlichtung der Zwistigkeiten zwischen dem Erzbischof Hillin und Konrad als Schirmvogt von Trier, bestimmte unter Anderm: dass Pfalzgraf Konrad diese Burg an den Erzbischof von Trier abtreten und den Grafen Simon deshalb entschädigen sollte.

Nach Crollius war Sidlingen eine alte Saarbrück'sche Besitzung, die theilweise dem Pfalzgrafen Konrad aus der Erbschaft seiner Mutter Agnes, theilweise dem Grafen Simon zugefallen war.

Die Urkunde von Hontheim hat, wie es scheint, Saarburg mit Saarbrück verwechselt; denn im Bezirke von Saarburg bestand weder eine Grafschaft noch eine gräfliche Familie dieses Namens.

Sidlingen hatte ein eigenes Gericht, aus einem Maier und sieben Schöffen bestehend. Zu diesem Gerichte gehörte ausser Sidlingen auch Crutweiler, Körrig und Münzingen. Alle diese Ortschaften, so wie die Sidlinger Vogtei zu Beuren, trugen die Besitzer der Burg Sidlingen vom Erzstifte zu Lehn. Von den Herren von der Fels kam die Herrschaft Sidlingen an die Freiherren von Rollingen, und wurde, als der Mannsstamm der Letzteren zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts erlosch, von dem Erzstifte eingezogen. Bis zur französischen Revolution, wo die zur Herrschaft gehörigen Ländereien als Domaine

Digitized by Google

versteigert, wurden die Renten stets an den domkapitularischen Kellner nach Saarburg abgeliefert.

Mit dem Erlöschen des Lehens scheint auch die Burg in Verfall gerathen zu sein. Sie mag wohl eine friedlichere Bestimmung gehabt haben, als fast alle anderen gleichzeitig im Mittelalter erbauten, die gewöhnlich an Flüssen gelegen oder auf unzugänglichen Bergeshöhen, geschützt waren durch Kunst oder Natur. Es bestätigt sich diese Meinung dadurch, dass keine Erzählungen im Munde des Volkes fortgehen; dass niemals Waffengeräthe aufgefunden wurde; dass nicht einmal von Fehden Meldung geschieht, und dass endlich die Burg, schon widerstandslos durch Bau und Umfang, noch weniger begünstigt war durch die in jeglicher Beziehung unvortheilhafte Lage.

Fast spurlos verschwunden ist die Burg für die nachfolgenden Generationen gleichsam als nie vorhanden gewesen zu betrachten; denn sie hat weder zur Sicherheit noch zur Verschönerung der Gegend beigetragen; es lassen sich keine Erinnerungen an mächtige und vornehme Geschlechter oder an interessante Begebenheiten, keine Gefühle des Dankes wegen hochherziger Thaten an ihr Bestehen anknüpfen; selbst hat sie nicht einmal, wie doch alle Burgen des Rheins, durch Volkssagen die Phantasie ergötzt.

Digitized by Google

II.

Die Burg Freudenburg.

Obgleich Freudenburg in einer Linie liegt mit Castell, Merzkirch und der Burg zu Sidlingen, welche in der Quere die Saar mit der Mosel verbinden, in einem Terrain also, das in strategischer Beziehung wohl von Wichtigkeit sein mochte: so scheint jedoch die Burg und Feste Freudenburg zu keiner Zeit von Bedeutsamkeit gewesen zu sein, weder als feste Burg für den raub- und fehdesüchtigen Rittersmann, noch als sicherer Vertheidigungsort bei den vielfachen, feindlichen Ueberfällen der Franzosen von Ludwig's XIV. Zeiten her.

Die Burg liegt noch nicht ganz in Trümmern, liegt erhaben über einem reizenden Thale; sie gehörte Fürsten zu und berühmten mächtigen Dynasten; sie wechselte oft

Digitized by Google

die Besitzer, bis sie endlich Eigenthum der reichen Abtei Maximin geworden; und von ihr endlich hat die Burggrafschaft den Namen erhalten. In diesen mancherlei Beziehungen gewährt sie Interesse sowohl für die Geschichte des Trierischen Landes als für die Topographie des Kreises, und sie verdient es daher, dass, was in Bruchstücken zerstreut, zu einem Ganzen zusammengestellt und geordnet werde, auf dass mit der gänzlichen Zerstörung der Burg nicht auch das Angedenken an dieselbe dahinschwinde.

Was bei antiquarischen Forschungen selten sich trifft, auf Quelle und Ursprung zu gelangen, bei der Burg Freudenburg gelang es, den Erbauer und die Zeit der Erbauung aufzufinden. Es wurde nämlich Johann, Graf zu Luxemburg, König von Bœhmen, 1337 zu St. Erasmus bei Saarburg von seinem Oheim Balduin mit dem Hofe Usme belehnt und mit dem Gerichte, was dazu gehörte. Nach dem Briefe war in dieser Belehnung auch die Burg begriffen, die König Johann auf einem Berge bei Usme gebaut und Freyding genannt hatte.

Nicht lange nachher, im J. 1348, verkaufte König Johann den Hof, die Burg und Veste Freudenburg dem Erzbischof Balduin, jedoch mit Vorbehalt des Wiederkaufs und des Einlösungsrechtes.

Balduinus castra et territoria Freudenburg legitima emptione ecclesiæ suæ addidit. (Kyriand. L. XV. p. 152.)

In einem Vertrage von 1357 zwischen dem Erzbischofe Boëmund und Wenceslaus von Bœhmen, Herzog von Luxemburg und Bruder Kaiser Karls IV., wurde we-

Digitized by Google

gen erhobener Streitigkeiten in Bezug auf Einlösungsrecht bestimmt: dass die Veste, Burg und Stadt Freudenburg mit allem Zubehör dem Erzstifte Trier und den Herzogen von Luxemburg in unzertheilter Gemeinschaft gehören, der Luxemburgische Antheil aber ein Lehn des Erzstifts Trier sein solle.

Elisabeth von Gœrlitz, Herzogin von Baiern und zu Luxemburg, Gräfin von Chiny und Jakob, Erzbischof von Trier, haben 1439 Arnold von Sirk, Herr zu Montclair und Mainzburg (seinen lieben Vater) zum Erbburggrafen von Freudenburg eingesetzt und ihm die Stadt, Burg und Festung, welche gemeinschaftlich waren, übergeben. Als Grund zu dieser Uebergabe wird angegeben die grosse Baufälligkeit der Stadt und der Burg.

Späterhin haben Oswald von Bellenhausen, Herr zu Viltz und seine Ehefrau Anna von Sirk an die Gebrüder Johann und Sebastian Grafen und Herren von Homburg, Montclair und Mainzburg alle ihre Lehen und Edelgüter zu Freudenburg, gekaufte und ererbte, auf erblich verkauft für 400 Radergulden.

Datum zu Saarburg 1559.

Zuletzt im J. 1589 hat Heinrich, Graf zu Sayn, Herr zu Homburg, Montclair und Mainzburg, die Erbburggrafschaft Freudenburg an Reinerus, Abt zu Maximin, nebst der Vogtei Taben verkauft, um die auf anderen ererbten Herrschaften lastenden Schulden abzutragen.

Emit Reinerus Biwer Abbas pro summa 32,000 Imperialium Burggraviatum Freudenburgensem, monasterio S. Maximini perutilem a dno comite Henrico de Sayn-

Digitized by Google

Homburg. Emit etiam advocatiam in Taben, hodiedum adhuc ab Archiepiscopo Trevirensi feudalem. (Honth.)

Abt Biwer hat mit grossen Kosten die verfallenen Gebäude wieder herstellen lassen, wodurch also erwiesen wird, dass in der That wenig oder gar nicht für deren Unterhalt gesorgt wurde und daher ein solcher Besitz wohl beschwerlich und lästig fallen mochte.

Reinerus Biwer arcem Freudenburgensem nunc jacentem una cum ecclesia et domo pro villico in Freudenburg juxta Præposituram in Taben non paucis sumptibus reparavit et respective de novo ædificavit.

Es war ebenfalls Abt Biwer, ein um die Abtei sehr verdienter Mann († 1613), der dem Amtmanne de Musiel die noch heute unter demselben Namen bekannte Kreuzwiese vertauschte.

Reinerus Biwer Abbas permutat pratum infra Perdenbach ad Leucam — die Kreuzwies — nomineatum cum domino de Musiel Amtmanno nostro erga domum in der Wächtergassen anno 1592.

Die durch ihren Reichthum ausgezeichnete Abtei Maximin, der nebst vielen Besitzthümern auch Freudenburg zugehörte, hatte einst einen Vorgesetzten, aus demselben Freudenburg gebürtig, der durch seine Frömmigkeit und Bescheidenheit in höchster Achtung stand.

Dnus pater Petrus de Freudenburg, Abbas monasterii S. Maximini obiit. 1623 et præfuit annis duobus. Prostat ejus effigies cum hac inscriptione: Petrus Freudenburgensis, Abbas S. Maximini, mitra bis repudiata illustris, dum tertia suffragia veritus, sub mortuorum ossa se

Digitized by Google

abdit, inde protractus auctoritate Pontificia Abbas esse cogitur, quo in munere ea priscæ sanctitatis in se suosque exhibuit specimina, ut Gregorius XV. cœnobium S. Maximini christianæ sanctimoniæ domicilium appellaret. (Honth.)

Die Burg ist noch nicht gänzlich zerstört; nach den noch bestehenden, festen, aus Quadern aufgeführten Giebelmauern zu urtheilen, mag sie wohl bis zum Ausbruch der französischen Revolution bewohnt gewesen sein. Die Burg, deren die älteren Urkunden Erwähnung thun, ist sicher die nicht mehr, die nun verlassen und ebenfalls bald in Trümmer zerfallen wird. Dass diese noch nicht alt und wahrscheinlich von der Abtei Maximin erst vor einigen Jahrhunderten neu aufgeführt wurde, das bekunden theils die Dokumente, wonach dieselbe verfallen und deshalb verkauft, angekauft aber erneuert worden sein soll; theils bestätigt dies die neuere Bauart, die mit hohen Thürmen, überaus dicken Mauern, engen Fensteröffnungen und anderen zum Schutz und zur Vertheidigung bestimmten Vorrichtungen nichts gemein hat, welche vielmehr eine zwar geräumige, aber friedliche Wohnung verräth. Die Ueberreste sprechen jedoch auch nicht für die gleichzeitige Erbauung; denn die Mauern eben so wenig als die Fenster laufen in gleicher Richtung fort und drei Querwände haben die anstossenden Gebäude abgesondert.

In militairischer Beziehung konnte die Burg niemals von Bedeutung gewesen sein, dazu war sie vom Terrain nicht begünstigt und bei all den Kriegsüberfällen in den

Digitized by Google

letzten Jahrhunderten war niemals von ihr die Rede. Nur einmal wurde sie belagert und zwar durch einen geistlichen Fürsten. Kurfürst Philipp Christoph nämlich liess die Burg während der Streitigkeiten mit der Abtei wegen der Immediatität besetzen. Clemens Wenceslaus endlich machte dem seit Jahrhunderten geführten Streite dadurch ein Ende, dass er 1786 den Abt und das Convent nöthigte, in die Hände einer beauftragten Commission auf alle ferneren Ansprüche einer Reichsunmittelbarkeit förmlich zu verzichten.

Aber auch die alte Burg musste zur Zeit des Faustrechts nur von untergeordneter Wichtigkeit gewesen sein und schwerlich eine andere Sicherheit als die durch die Construction und die Dicke ihrer Mauern gewährt haben; denn obgleich sie auf einem schroffen, conisch auslaufenden Sandsteinfels erbaut, von der Stadtseite durch eine breite Abschrotung desselben isolirt und ringsherum über ein tiefes Thal wie ein Vorgebirge hervorragte: so war ihr jedoch leicht anzukommen, indem kein Wasser, kein Graben, noch die hohe Lage der Burg den Feind abzuwehren vermochten. In dieser Beziehung berichten ebenfalls die Annalen nichts, wogegen die Burgen in der Nähe, namentlich die Burg zu Montclair in älterer und die von Saarburg in neuerer Zeit bemerkenswerthe und selbst ausgezeichnete Rollen gespielt haben.

Digitized by Google

III.

Die Burg Saarstein.

Als Balduin (Bruder des Grafen von Luxemburg, des nachmaligen Kaisers Heinrich VII., Oheim des nach mancherlei Schicksalen im Tode wie im Leben nunmehr zu Castell ruhenden Königs von Böhmen, Johann des Blinden), einer unserer ausgezeichnetesten Kirchenfürsten, die Burg Montclair nach langer, eben so hartnäckiger als höchst beschwerlicher Belagerung, wobei Er sich in allen erdenklichen Mitteln der offenen Gewalt und der List — liess Feuer anlegen, Trinkwasser ableiten, Drohkreuz aufrichten — erschöpft, endlich im J. 1350 erobert hatte, schleifte Er die Burg und führte eine neue auf auf dem andern Ufer der Saar, die Er nach dem vorbeilaufenden Flusse Saarstein nannte.

Digitized by Google

Castrum verum solo coæquavit et ex opposito in S. Petri allodio fortius castrum ædificavit etc. Saarsteyn appellavit. (Honth.)

Verum arcem postea, ne qua dissensionis materia resideret, dirui ac subverti voluit, castro novo in d. Petri fundo e regione educto, cui a præterfluente Saravo Sarensteinii cognomentum indidit. (Brow. Annal.)

Ungeachtet dieser bestimmten und übereinstimmenden Angaben, dass Saarstein erbaut worden sein soll, kann es dennoch in Zweifel und Frage gestellt werden: ob in der That die Burg bestanden habe; denn in der ganzen Gegend ist sie selbst dem Namen nach nicht bekannt, die ältesten Leute haben von ihr keine Ruine gesehen, kein vaterländischer Geschichtschreiber hat davon Meldung gethan, und was konnte überdies der Zweck sein, hier eine Burg zu schleifen und dort gleich in der Nähe eine neue aufzuführen?

Für das wirkliche, wenn gleich auch nur kurze Bestehen der Burg Saarstein sprechen indess der Gründe mehrere und weit überführendere. Erstens mochte Erzbischof Balduin den ernstlichen Entschluss gefasst haben, den beständigen Fehden und Ueberfällen auf dem Lande, den nimmer ruhenden Vexationen und Plünderungen auf der Saar, wozu Montclair (Moncleyr, Monclerium, mons clarus) durch die gestreckteste, bogenförmige Umschlängelung des Flusses so äussert günstig gelegen war, auf immer ein Ende zu machen; wollte sich nicht begnügen damit, die Burg, wie es desselben Raubgetriebes ihrer Ritter wegen schon 1017 geschehen war,

Digitized by Google

abermals zu zerstören; sondern liess und zwar auf eigenem Gebiete, gleichsam als Wächter und Beschützer für die sofortige Freiheit des Flusses eine neue Burg errichten.

Nur kurze Zeit erbaut, scheint Saarstein aber, ohne irgend ein wichtiges Ereigniss erlebt zu haben, ebenfalls zerstört worden zu sein; denn es währte nicht lange, dass die Herren von Montclair vom Landesfürsten wieder in Gunst aufgenommen wurden, und sie trachteten und ruh'ten gewiss nicht eher, bis die Burg, ihnen ein Dorn im Auge, beseitigt wurde. Dafür spricht eine Urkunde vom J. 1436, welcher gemäss Erzbischof Raban an Arnold von Syrk wieder alle Rechte, wie seine Vorfahren sie genossen, verliehen, und selbst den Wiederaufbau und die Befestigung von Montclair gestattet hat. (Dieser Arnold von Sirk, Herr zu Montclair und Meynsburg, der Montclair als ein Trierisches Lehen zurückerhielt und die Burg nachmals aufführte, war ein Bruder des Erzbischofs Jakob von Sirk und Sohn des Arnold von Sirk, der mit der Burggrafschaft Freudenburg belehnt wurde.)

Ein gewichtigerer Beweisgrund jedoch ist der, wie die bezüglichen Historiographen zu bestimmt anführen: dass und wo die Burg Saarstein erbaut wurde. Am sichersten aber bekunden das frühere Bestehen der Burg die vielen im grossen Umfange vorhandenen, ganz überschütteten und von Bäumen überwachsenen Mauerüberreste selbst, die theils aus Sandsteinquadern, theils aus Grauwacke (der vorherrschenden Gebirgsart der ganzen Gegend) bestehen und sich gerade gegenüber Montclair

Digitized by Google

befinden, wo das Saarthal am engesten sich zusammenzieht, auf der Höhe eines rundlichen vorspringenden Bergabhangs, ganz in der Nähe unterhalb des sogenannten Stickplatzes und nur wenige Minuten entfernt von der Clef, wo eins der anziehendsten Naturgemälde (unstreitig das grossartigste am ganzen Flussgebiete der Saar) dem Auge sich darstellt.

Auf dem Vordergrunde befindet sich der Berg Montclair, der, vorne muschelförmig gestaltet, weiterhin nach Mettlach sich abdacht. Wo der Berg die grösste Höhe erstiegen, da erhebt sich stolz die Burg gleichen Namens, von Bäumen und Gesträuchen wild umwachsen, rechts und links unzugänglich durch schroffes Felsengehänge. Am Fusse des Berges schlängelt sich, als könnte nimmer sie scheiden, in lang gestreckter Windung die Saar, umgürtet die Burg und lehnt sich um die ganze Landzunge, so weit sie sich auch hinzieht. Rechts und tief im Hintergrunde durchstreift sie wie ein Silberband die offene, freundliche, durch viele Dörfer belebte Landschaft von Merzig (Saargau, vulgo Sarkov), wendet sich dann mit wilder Strömung durch ein enges Thal und entschwindet endlich in weiter Ferne zwischen steilen, zackigen und kahlen und schauerigen Felsenufern.

Wie die Burg Montclair durch ihre zum Raub und zur Plünderung äusserst günstige Lage ihre Erbauer einstens gefunden hat, so dürfte wohl auch die herrliche, durch ihre Contraste so sehr anziehende Landschaft ihr einstens einen Gönner zuführen, der sie aus Schutt und Trümmern neu ersteigen lässt, und die Burg,

Digitized by Google

die sonst das Schrecken der ganzen Gegend war, zu deren grössten Zierde und zu einer der freundlichsten Sommerresidenzen umschaffen wird; — denn wo die Burgen erbaut wurden, da hat gewöhnlich auch die Natur durch mannigfaltigen Reiz, entweder durch die Höhe des Gebirges und den erweiterten Gesichtskreis, oder durch die Nähe eines verkehrbelebten Flusses oder durch sonst malerisch schöne Gestaltung des Umgebiets dazu hingezogen.

Es schliest sich hier an die Geschichte der Burg Montclair, denn einmal scheidet sie nur die Saar von dem Kreise Saarburg, und dann konnte sie nicht wohl übergangen werden, ohne den innigen Zusammenhang der beiden Burgen und ihr gegenseitiges Verständniss zu verletzen: die Zerstörung von Montclair hat nämlich die Entstehung der Burg Saarstein hervorgerufen, und von allen war diese wohl die wichtigste und interessanteste Begebenheit.

Digitized by Google

RUINES DE MONCLAIRE.
Anſicht der Burg Montclair.

Digitized by Google

IV.

Die Burg Montclair.

Auf einer Landzunge, in ein enges Kesselthal weit hineingeschoben, lag auf des Berges höchster Spitze die Burg und überragte fernhin die ganze Umgegend. Von kahlem und schroffem Gebirge rings umgeben, war sie von der Saar im gestrecktesten Bogen umschlängelt. So von der Natur begünstigt und beschützt, beherrschte sie das Umgebiet und durfte ungeahndet jeden Ueberfall wagen und es konnte ihr keine Beute entgehen. Im Wechsel mächtiger Geschlechter viele Jahrhunderte fortbestanden, oft zerstört und stets wieder aufgeführt, liegt Montclair nun in Trümmern da, von Gehölz und Gesträuch wild überwachsen, die stolze, die unbezwingliche Burg, die Geissel des Landes!

Digitized by Google

Adelbert's Burg, späterhin Montclair genannt, wurde auf Erzbischofs Poppo Geheiss zerstört 1017.

Eodem pæne tempore apud Saram Fluvium, quod postea montis clari nomen obtinuit, Adelberti castrum jussu Popponis eversum atque deletum funditus est.

Ursprung der Burg Montclair, sonst auch Schine genannt, 1180. —

Wurde aufgeführt oder erneuert durch Arnolph Walecourt, Vogt von der Herrschaft Merzig, und ihm vom Erzbischof Arnold als Lehen übergeben, unter dem Versprechen jedoch, auf jedesmaliges Begehren die Burg räumen, keinem Feinde der Kirche sich anschliessen, weniger noch gegen dieselbe Krieg führen, auf der Saar keinen Zoll erheben und auf keinerlei Weise den Verkehr belästigen zu wollen. Sie sollte Schutz gewähren gegen feindliche Ueberfälle des Landes sowohl als gegen Bedrückungen in der Umgegend.

Ejus etiam tempore castrum Moncler dictum Schina constructum est per Archiepiscopi Advocatum Marceti quod ligium est ecclesiæ Trevirens.

Kyriand. L. XI, pag. 88.

Origo castri Moncleyr dicti Schine, quodque sit feudum ligium ecclesiæ Trevirensis et jura in Sargau Arnoldi archiepiscopi.

Ager Treviricus, quem Sara Fluvius interscindit, per eosdem quoque dies 1180 crebris est prædonum incursionibus divexatus, quæ res domicilio gentis inprimis claræ suis temporibus firmissimo dedit originem. Monclerium id fuit, arx supra Saraeburgum loco nemoroso

Digitized by Google

edito, quo rapidus tortuoso maxime se gyrat anfractu Saravus, ut inde Scivae an Schinae vocabulum tulisse antiquitus regionem eam terrarum opinari hand absurdum sit. Popponem hujus loci munitionem ob Adelberti tyranni insolentiam solo afflixisse meminimus. At nunc ad reprimendos istius regionis grassatores faciem præsidii reducere placuit. Arnolphus Walecourtius, conditor an instaurator arcis ejus celebratur. Is quippe cum Marcetanae curiae pro Arnoldo archiepiscopo cum imperio præesset, ob rem male gestam odium ad manifestam præsulis indignationem subierat, quare mitigandæ pontificis iræ et ejus demerendi causa arcem in fnndo ecclesiae Trevirensis ea se lege excitaturum recepit, ut eam beneficii loco possidere perpetuum agnosceret, castellanos archiepiscopo devotos obnoxiosque faceret ibique sedem belli, quoties id usus exposceret, archiepiscopo signaret neque ipse ex ea præsuli bellum unquam faceret aut cladem vicinis inferret. Quodque si forte contra Lotharingiae ducem praesuli adesse non posset, relicto præsuli castro cum castellanis, si voluerit, ipsi exeundum esse nullo tamen inde ad Archiepiscopum damno manente. Porro in area castri locum sibi Arnoldus reservari voluit immunem domicilio ad annonam conservandam et oratorio exstruendis. Inde Walecourtio tum augendo ipsius feudo tum castri tuendi praesidio ex curia Marcetana et villis Sargoviæ villis subjectis collectarum et mulctarum partem attribuit addita sanctione ne ministri et qui in servitiis archiepiscoporum homines ullis exac-

Digitized by Google

tionibus premerentur, ut nec Sarae fluvio commeantes portorio aliove ullo incommodo onerari voluit. (Brow.)

Nach langer Ruhe entbrannte endlich ein hitziger Kampf gegen den Burgmann Johann von Berg und seine Anhänger im J. 1323.

Contra dominum Joannem de Berg militem et incolam de Moncler armigerum suosque fautores acriter pugnatum est 1323. (Honth.)

Arnolph von Walencourt, aus einem edlen lothringischen Geschlechte entsprossen, hinterliess nur eine Tochter, Namens Irmgard, welche den Senechal von Champagne, Simon von Joinville und Vaucouleurs heirathete und Montclair mitbrachte. Aus dieser Ehe wurde Isabella gezeugt, welche sich mit Simon von Clémont vermählte. Ein Sohn von ihm, Gyotus, Guy von Clémont wurde vom Erzbischofe von Trier mit dem Schlosse Montclair und den dazu gehörigen Gütern im Saargau belehnt. Guy nahm den Namen Montclair an, behielt aber das väterliche Wappen bei, einen rothen Schlüssel — clef — auf dem Berge — Mont — und wurde der Stammvater eines neuen, ritterlichen und ausgezeichneten Geschlechts.

In einer Urkunde vom J. 1263, worin die edlen Herren und Ritter Arnold von Siersberg und Arnold von Sirk als Bürgen aufgeführt werden, bezeugte Guy von Montclair mit den Burgmannen Johann von Mettlach, Reinhold von Montclair: dass sie sich mit dem Erzbischofe Heinrich von Vinstingen ausgeglichen, und er seine

Digitized by Google

Besitzungen im Saargau, wie seine Vorfahren sie empfangen, vom Erzbischofe zu Lehen genommen habe.

Einer der Nachkommen Guy's, Jacob von Montclair, wurde 1322 mit der Vogtei Mettlach von dem Grafen Johann von Saarbrücken, der dieselbe vom Erzstifte Trier zu Lehen getragen, als mit einem Afterlehen belehnt.

Jakob von Montclair übergiebt dem Erzbischofe seine Gerechtsame auf Merzig, verspricht ihm Beistand und Enthaltung von allen Vexationen auf der Saar, von allen Beeinträchtigungen der Unterthanen des Erzstiftes.

Jacobus Dominus de Montclair dat archiepiscopo Trevirensi omne jus, quod habet in Marceto et pertinentiis. Iuvabit ipse et haeredes perpetuo ecclesiam Trevirensem, non recipient telonia nec mercationes impedient super Saram, jurisdirectionem ecclesiasticam non impedient, stabunt jura coram Domino Trevir. nec ulla damna facient subditis, servabunt omnes litteras sub pœna feudi et honores 1346. (Honth. T. 2. p. 158.)

Jacob jedoch, seiner feierlichen Versprechungen ungeachtet, schliesst gegen Erzbischof Balduin ein Bündniss mit der Trier'schen Bürgerschaft 1350, verpflichtet sich mit seinem Sohne gleichen Namens eine gewisse Zahl Waffenmänner aufzubieten gegen Balduin und seine Anhänger mit Ausnahme des Herzogs von Lothringen; erbietet sich, an die Spitze des Heerzuges sich zu stellen und die Trierer in die Vesten von Montclair und Rheingravenstein aufzunehmen.

Sed autor novarum turbarum Iacobus Moncleri

Digitized by Google

Dominus, quippe cui Balduinus nuper pacem summa voluntate concedens, litteris probatissimis clientem demulcens, fœdus cum eo percussum stabilierat. At ipse nova nihilominus injuria postposito fœdere domesticam quitem interpellavit pactus adversus Balduinum cum Trev. populo societatem. Testantur documenta civitatis quibus ipse filiusque Jacobus scabinis senatui populoque Trevir. consilium operamque suam promittunt, recepturi eos intra arces suas Moncleriium, Rheingravensteinium ducesque civitatis futuri adversus Balduinum pontificem ac omnes ejus socios praeterquam Lotharingiæ principem, militaturi populo Trevir. cum 30 militibus viris cataphractis quique genere sint Armigeri. Quo nomine stipendium iis a civitate decretum legesque fœderis certae tabulis inscriptae et sigillis utriusque Jacobi nec non Joann. Sirckii et Henrici Baldringeni confirmatae ann. 1350.

Der treubrüchige Jakob wurde unter dem Vorwande der Ausgleichung zu Balduin verlockt, im Palaste zu Trier festgehalten, aber bald wieder durch Fürsprache und unter Bedingungen entlassen. Aber kaum zur Freiheit gelangt, brachte er durch Raub und Feuer und Schwerdt grosses Verderben überall im Lande. Darauf wurde, um die wiederholte Unbilde zu rächen, Hamm zu Wasser überrumpelt, in der Nähe desselben ein fester Thurm, Gryneck genannt, zum Schutze aufgeführt und die Burg Montclair belagert. Es half kein Sturm, kein Wurfgeschoss, hartnäckig war der Widerstand und Hartard von Schoenecken, der Anführer der Belagerer, büsste,

Digitized by Google

von Stein und Pfeil verletzt, oder vielmehr von schwerer Rüstung erdrückt, das Leben ein.

Der erneuerte Angriff war hauptsächlich auf einen Thurm gerichtet, die Hauptwehr bei der Vertheidigung. Die Fundamente wurden durchbrochen, Felsen ausgehöhlt, mit Schwefel, Pech und Theer überzogene Pfähle und Stämme eingeschlagen und angezündet und der Thurm zum Sturz gebracht. Enger nun eingeschlossen, wurde den Belagerten auch das Trinkwasser entzogen, das am Fusse des Berges sich ergoss.

Mit unüberwindlicher Anstrengung wurde ein unterirdischer Zugang tief hinab zum Quell wieder erbrochen, aber auch die Benutzung desselben ging abermals verloren; denn mit unsäglicher Mühe und Gefahr erstiegen die Belagerer von Leiter zu Leiter die steilen Felsen, belegten, zerstörten und erschwerten den Zugang, drängten unter blutigen Gefechten den Feind stets zurück und bemächtigten sich des Brunnens. Nun neben der Wassernoth ganz und gar erschöpft und bei Fortsetzung des Widerstandes mit dem zu ihrem Angesicht hoch errichteten Galgen bedroht, suchten die Belagerten Gnade endlich und Unterhandlung. Balduin, unter dem Vorbehalt, dass die Burg unbeschädigt erhalten werden solle, gestattete ihnen zwölf Tage bis zur Uebergabe, wenn binnen dieser Zeit auf keinerlei Weisse sie sich Hülfe zu verschaffen wüssten, gewährte den Ankauf von Wein und Lebensmitteln von seinem Heere zu ihrem täglichen Bedarf; wenn aber der Termin abgelaufen, dürften sie mitnehmen, was sie wollten, und was sie in Einemmal

Digitized by Google

wegbringen könnten, müssten indess dann die Burg übergeben, was nach einer Belagerung von sieben Monaten wirklich geschehen ist.

Ob dieses Triumphes hoch erfreut, liess Balduin das Weihnachtsfest in der eroberten Veste feierlich begehen, celebrirte selbst mit vieler Pracht das Amt und bewirthete köstlich die Gäste und begrüsste freundlich den Herrn von Montclair; die Burg indess wurde zerstört und dem Boden gleich gemacht.

Balduinus de Jacobi defectione factus certior per amicos effecit, ut mutati sacramenti religione perfusum Treviros ad se adducerent atque de injuriis ruptoque fœdere satisfacere compellerent. Jacobus vicem suam ipse non usque adeo sollicitatus palatium Archiepiscopi secure adiit atque ejus voluntati se se permisit; itaque in libera ibi custodia clementer aliquamdiu habitus. At amicorum deinde precibus antiquum gratiæ locum apud archiepiscopum adeptus et literis iterum acceptis sed adposita cantione Balduinus reconciliatus est. Verum simul a custodia dimissus animo indulgere suo potuit, pristinæ se simultati involvit. Et inter hæc filius Jacobus sociorum stipatus manu pensi nihil habuit ferro flammaque percurrere et populationibus diœcesin crudeliter lacerare. Balduinus hominis insolentiam superbiamque non ferens literis de more fecialibus ad Jacobum missis inimicitias illi denunciat. At contra mox unde quinquaginta conjurati vicissim Balduino bellum rite indicunt. Quare confestim ad ulciscendas ecclesiæ suæ injurias in annum sequentem

Digitized by Google

exercitum comparatæ, simul ac hiemis asperitas in vernum se teporem induit, ad obsidendum Monclerium proficiscitur. Mense Aprili igitur copiis in unum venire jussis Maji mense arcem obsidione cingit. Inde villam Hammanam navali adparatu facta impressione occupat. Hic turrim insigni opere præsidioque communitam in vicino locat, quam Grineci vocabulum ferre voluit. Deinde bellicum arci Monclericæ terrorem admovens omni genere telorum oppugnare jussit. Verum, qui insidebant impigre se terrasque ac propugnacula defententibus, Treviri cum clade repulsi sunt. Hartardus Schoneci dominus armorum præfectus in ea oppugnatione saxorum impulsu collisus sagittaque vulneratus in brachio vix ob solis æstum thorace galeaque strictus prælium sustinebat. Tandem dominus Baldewinus, exercitu commisso, confluentiam properavit.

Hinc ad exercitum reversus variis operibus oppugnationi Monclerii institit, callidis ad edomandos obsessorum animos industriæ commentis usus. Rupes erat invia turri muroque ex parte circummunita, qua unus militi ascensus ad expugnandam arcem aditusque patefiebat. In hanc, ut eniti quidem res non magni certaminis ingenti tamen discrimine loco præcipiti atque abrupto ad altitudinem mœnium armatis erat penetrandum. Quamobrem Balduinus cernens non facere vim apertam, conductis mercede fabris alios sudes stipitesque et arborem truncos pice malleolis aliisque flammarum fomentis illitos adparare, alios rupem minuere et qua irruptionem parabat, saxa malleis cædere jussit,

Digitized by Google

ut inseri stipites adigique in rupem sicca materia posset. His operibus celeriter perfectis, suffulta rupes pice ac sulphure madentibus lignis, quæ ut flammam conceperunt, illico subruta turris ac muri fundamenta ingenti mole procubuerunt. Aditu in arcis vestibulum per muri turrisque ruinas patefacto, collapsæ munitionis rudera Balduinus occupavit atque omnem inde obsessis aquandi facultatem eripuit fonte, qui unicus et ea quidem parte manabat, interrupto. Quare dum sitis intolerantia de exitu fortunarum suarum hostis deliberat. Effluebat fons ad imam montis radicem in fossam, quam geminæ rupes mediam continebant, quarum altera Balduini præsidio frænata fontis usum adimebat; quis enim ex alta rupe in imam foveam ex adverso præsertim eam in rem intentis custodibus impune se demitteret? Obsessi igitur huc demum abeunt, ut vel per aversam rupem subterraneo meatu ad ipsam fontis scatebram penetrent vel ferro excisa petra aditum ad cavernam vel os salientis virtute patefaciant. Quod opus incredibili labore cum perfecissent animadversum a Balduini præfectis, hostem prærepto consilio usum recuperasse fontis et occulta via libere jam et sine metu ad cavernam venire aquatum. Reditum igitur ad machinas atque diversa belli instrumenta, quibus prohibere juvabat aquationem et avertere ab occultis itineribus hostem, pars scalis etiam per directa et minacia saxa in adversam rupem enixi ad disturbanda opera hostis et fontis aditum penitus obturandum, atrox cum obsessis iniere certamen, quo superiores Balduini copiæ averso fonte et caverna ob-

Digitized by Google

structa attulere demum sitim ac ultimam lassitudinem. Balduinus vero, ubi tenui quoque auxilii spe præferocem hostem moras sentit inferre deditioni, cruce in omnium oculis eminenti defixa tam vehementer demta veniæ spe exterruit, ut gratiam ejus et clementiam experiri quam vim remissa pertinacia vellet. Ergo ubi induciarum tempus exiit, salvis corporibus et quas quisque effere potuit sarcinis liberos exire permisit, arce in ecclesiæ ditionem potestatemque redacta.

Hujus tam difficilis et diuturnæ obsidionis labore Bulduinus perfunctus Christi natalem ingenti cum lætitia ibidem exegit, et quo diei istius celebritatem majoris gaudii voluptate cumularet, apparatissima pompa missarum ipse solemnia peregit. Honorifico deinde opulo suis instructo Monclerii dominus comiter salutatus est. Verum arcem postea, ne qua dissensionis materia resideret, dirui ac subverti voluit, castro novo in d. Petri fundo e regione educto, cui a præterfluente Saravo Sarensteinii cognomentum indidit. Narrant majores portam hujus castri pro manubiis a Balduino in Trevir. palatium exportatum, ubi 1526 memoriæ causa adhuc asservabatur. Cæterum quia Moncleriæ gentis amplitudo et factionis ejus secta late patuit, ea tandem sub Boëmundo archiepiscopo dissipata et ad pacis faciem revocata est. (Brower.)

Castrum verum solo coæquavit et ex opposito in S. Petri allodio fortius castrum ædificavit et Sarsteyn appellavit. (Honth.)

Schon nach wenigen Jahren (1358) fand zwischen

Digitized by Google

dem Erzbischof Boemund und dem Herrn von Montclair und seinen Verbündeten eine Versöhnung statt, und in dem neuen Vertrage wurden die Bestimmungen über Gerechtsame und Gerichtsbarkeit aufgenommen und festgesetzt, dass die Burg nicht wieder aufgeführt werden dürfe.

Sequenti inde anno 1358 Boëmundus cum gente Montcleria ejusdem auxiliaribus concordiae et pacis leges ex utrorumque commodo scivit die S. Paulini. Jis in tabulis inducta oblivione damnorum et injuriarum, quæ a Jacobo Balduino et ecclesiæ illata, restitutisque beneficiis, quæ Balduinus ademerat, conditiones certæ latæ de arcis et solo novis munitionibus non occupando, de fundis, nemoribus, aquis eorumque jure, venatu, piscatu non immutando, de jurisdictione utraque ex æquo et bono regenda. (Honth.)

Aber nicht lange, so traten schon wieder Feindseligkeiten ein, aber dieses Mal zwischen der Trier'schen Bürgerschaft und Friedrich von Montclair, und beiderseitig brachte man sich durch Brand und Plünderung Jahre hindurch empfindlichen Schaden. 1364.

Inter civitatem Trevirensem et Fridericum de Montclair diuturnum bellum fuit prædis, incendiis ad invicem sævitum 1364, quod bellum a duce Lotharingiæ et cunone Archiepiscopo compositum est 1366.

Der letzte vom Mannsstamme seines Geschlechts war Jakob, Herr zu Montclair. Seine einzige, mit Jakob von Sirk vermählte Tochter brachte ihrem Gemahle Montclair. Von Jakob stammte Arnold von Sirk, der

Digitized by Google

mit der Burggrafschaft Freudenburg belehnt wurde. Von diesem wurden gezeugt Jakob von Sirk, der Nachfolger von Raban von Helmstadt auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Trier, ferner ein Sohn gleichen Namens, Arnold von Sirk, der Montclair vom Erzbischofe Raban als Lehen zurückerhielt und die Burg wieder aufführte 1436.

Die hierauf bezügliche Urkunde bei Hontheim „Rabanus archiepiscopus Trevir. Arnoldum a Syrk de castro Monclair et aliis etc.“ lautet, wie folgt:

Ich Arnold von Syrk, Herr zu Montclair und zu Meynsberg thun kund: als in vergangenen Jahren, Kriege, Misseln und Zweiung entstanden und gewest sind zwischen den ehrwürdigen etwa Herren Buldewin Erzbischof zu Trier seliger Gedächtenuss auf eine und meinen Aeltern und Vorfahren Herren zu Montclair auf der andern Seit, welcher Kriege und Zweiungen halber die Burg Montclair zerstört und abgebrochen ward; darauf auch dieselben meine Aeltern und Vorfahren H. zu Montclair nach der Hand für sich und ihre Erben sonderlich auf dem Berg und Schloss Montclair verzichtet haben, als die Briefe darüber gegeben klärlich ausweisen, so bekenne ich öffentlich an diesem Briefe für mich und meine Erben, dass der ehrwürdige in Gott Vater mein gnädiger lieber Herr, H. Raban, Erzbischof von Trier von seiner besonderen Gnade mir und meinen Erben von neues zur rechten Lehn geliehen hat seine und seines Stifts Theil und den Thurm, der noch zu Montclair stehet und auch an dem Berge,

Digitized by Google

darauf die Burg Moncler gestanden hat mit dem Hamme, wie die Saar denselben Berg und Hamm umfliesst. Und hat auch derselbe mein gnädiger Herr gegönnt, verhängt und erlaubt mir Arnold und meinen Erben den vorgenannten Berg mit seinem Begriff zu befesten und mit burglichem Huwe nach allem unseren Willen und Wohlgefallen zu erbauen und uns durch sich selbst oder jemand anders daran zumal nicht zu hindern noch zu irren in einiger Weise. Auch hat der vorgenannte gnäd. Herr zu rechten Mannlehen geliehen mir und meinen Erben alle nachgeschriebene Lehen und Güter in aller Massen, wie S. Gnaden Vorfahren mir und meinen Erben die vormals geschrieben und geliehen gehabt haben und die Briefe darüber gegeben ausweisen. Zum ersten solche Theil an der Herrschaft von Moncler, so etwan Johann Herr von Moncler, mein lieber Oheim seel. bei seinem Leben und ich nach seinem Tode von des obgenannten meines gnäd. H. Vorfahren und Stift von Trier zu Lehen gehabt und getragen haben, mit sammt diesen nachgeschriebenen Vadien, Gütern und Dörfern, nemlich die Vadien zu Rode, Niederperle, zu Contze, zu Portze, zu Thauen (Taben) mit ihren Freiheiten, Herrlichkeiten, Gerichten, Rechten und anderen Zugehörungen.

Sodann wurde derselbe Arnold von demselben Erzbischofe noch weiter belehnt mit dem halben Dorfe Eigel (Ail) mit einem Burglehen zu Saarburg, zwei Häusern daselbst, mit den Dörfern Perdenbach und S. Erasmus (Trassem), mit der Mühle zu Rode bei Per-

Digitized by Google

denbach und mit dem Kirchensatze zu Lamprecht (S. Lambert) bei Saarburg.

Arnolds einzige Tochter, Elsa oder Elisabeth, vorerst mit einem Grafen von Zweibrücken und Bitsch und nach dessen Tode mit dem Grafen Gerhard von Sayn vermählt, brachte diesem Menzburg, Freudenburg und Montclair zu.

Jener Arnold von Sirk erhielt von Renatus II., Herzoge von Lothringen ebenfalls die Erlaubniss, auf Saareck einen Thurm bauen zu dürfen. Aber wo ist Saareck gelegen und wo hat, wenn bestanden, der Thurm gestanden?

Graf Gerhard von Sayn verordnete in seinem im Jahre 1491 errichteten Testamente, dass seine Söhne Gerhard und Sebastian die Güter ihrer Mutter Elisabeth gleichauf theilen sollten und es wurde demnach Graf Sebastian 1494 mit Monclair belehnt.

Sebastian's einziger Sohn war Johann und einer seiner Söhne, ebenfalls Johann genannt, erhielt Schloss Munckler mit allen seinen Herrschaften. Sein Sohn Heinrich überliess seinem jüngeren Bruder Herrmann durch einen Vertrag von 1571 die Grafschaft Sayn, Munckler mit allen übrigen Besitzungen für die Summe von 22,000 Th. Hermann starb 1587 und hinterliess eine einzige Tochter, Anna Elisabeth, welche mit dem Grafen von Sayn-Wittgenstein vermählt wurde.

Nach dem Ableben des Grafen Heinrich soll Kurfürst Lothar die Herrschaft Montclair als ein dem Erzstifte heimgefallenes Mannlehen eingezogen und auf seine Vettern, die von Metternich, übertragen haben.

Digitized by Google

In dem Vertrage Königs Ludwig XIV. mit dem Kurfürsten Karl Kaspar vom J. 1661 wurde festgesetzt: dass das in jener Zeit schon zum Theil verfallene Schloss Monclair gänzlich zerstört und weder von der einen noch der andern Seite je wieder aufgebaut werden solle. Zu diesem Behufe beschloss Se. Majestät die dort zur Aufsicht aufgestellten Truppen wegzuziehen. (Honth. hist. dift.)

In der Convention vom J. 1778 zwischen Kur-Trier und der Krone Frankreich, einige Grenzveränderungen an der Saar betreffend, wurde mit Bezugnahme auf jenen Vertrag abermals der Vorbehalt gestellt: dass die Burg Montclair unter keinem Vorbehalte jemals wieder erbaut werden dürfe.

Wie die Burg, oft zerstört, aus den Trümmern immer wieder neu erstanden ist, so hat auch die Herrschaft oft gewechselt, und sie ging vielerlei Geschlechter hindurch, jedoch niemals anders als durch das Recht der Erbfolge. Eine Reihe von Jahrhunderten hat sie durchgedauert, aber in der mittleren Zeit ihres Bestehens hat sie ihre Glanzperiode erlebt, namentlich durch die Belagerung von Balduin, wo die Vertheidigung so hartnäckig, so ausdauernd und verzweifelt, als der Angriff kühn und gefahrvoll, und alle Kräfte, alle Mittel dazu aufgeboten waren. Hat sie vorher nur Schrecken und Verderben verbreitet, so hat sie nachher nur den Segnungen des Friedens sich ergeben, und eine ruhige, geordnete Verwaltung über ihre vielfachen Besitzungen eintreten lassen.

Digitized by Google

VUE DE SAARBOURG.
Ansicht der Stadt Saarburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

V.

Saarburg.

Die Saarburg mag wohl die älteste Burg an der Saar sein, da sie vorzugsweise diesen Namen führt. Sie ist hoch gelegen, lang gestreckt auf dem Rücken eines Berges, der ehedem einerseits vom Thale der Leuk, anderseits vom Thale der Saar eingeschlossen war und beherrschte die ganze Unterstadt, die sich am Fusse des Berges hinzieht. So lange die Burg bestanden, gehörte sie fast ausschliesslich den geistlichen Fürsten von Trier zu, die hier auch oft und gerne verweilten, angezogen durch die herrliche Lage oder durch die mancherlei ländlichen Vergnügungen der Jagd, des Fisch- und Vogelfanges. So beliebt und bevorzugt war dieser Sitz der Ruhe und der Erholung,

Digitized by Google

dass mehrere Erzbischöfe hier Geld schlagen, sich die heil. Weihe geben liessen, Jahre lang hier wohnten und ihre Lebenstage beschlossen. Die Burg hatte einen grossen Umfang, wurde oft vergrössert, erweitert und verschönert, wurde verbrannt und wieder aufgebaut, belagert und bestürmt, und von der Zeit der Reformation an wurde sie stets in's Kriegstheater, so oft es in Deutschland aufgeschlagen, mit hineingezogen. — Fest und geschützt war die Burg durch die Dicke der Mauern, durch die hohe Lage, durch die Unzugänglichkeit des schroffen Berges und durch die tiefen Thäler, von der Saar und der Leuk durchflossen. Saarburg hat von der Burg den Namen erhalten, hat ihr die Entstehung zu verdanken und sie ist daher als die Wiege der Stadt anzusehen.

Wie Brower genau die freundliche Lage des Schlosses beschrieben hat, eben so anziehend ist die Schilderung, welche Hontheim über diesen Lieblingsaufenthalt mehrerer Kurfürsten und besonders des Boëmund von der Saarbrück und des Johann Philipp von Walderdorf gegeben hat.

Posita est in prælta et mincii rupe, cujus imam crepidinem Saravus fluvius alluit. Unicus patet ex oppido via ad arcem nobiliumque sedem antiquam ferente accessus, reliqua dejectis vallibus aut præcipitiis undique abrupta præterquam ad occidentem, qua cum dorso rupis jugum miscetur vicini montis declivioris, sed corrigit id quodcunque naturæ vitium interjecta piscina mille trecentorum fere passuum, quæ montis etiam im-

Digitized by Google

minentis viciniam coercet. Locum hunc amœnissimi soli et pontificum secessu habitationeque cultissimum nostra memoria Albertus Brandeburgius fax et follis Lutheranii incendii funesta clade 1552 deformavit, ut ingridientibus præter nudas ipsas insignium ædificiorum parietinas et flammæ teterrimæ fuliginem nil se dignum adspectu objiciat. (Brow.)

Arx nobilis et splendida Principum domicilium et venationibus, aucupiis, piscationibus aliisque honestis exercitiis celebris. (Honth. T. II p. 761.)

Ursprung der Burg.

Die Entstehung der Burg von Saarburg verliert sich zwar nicht bis zur nebelgrauen Ferne, wo Fabel und Sage weites Feld gewinnen; indess sind doch die geschichtlichen Nachrichten theils so unbestimmt, theils so widersprechend, dass man leicht in ein labyrinthisches Dunkel hineingeräth, woraus nur das Licht der Kritik verhelfen kann. Es haben nämlich in der Folgezeit die Grafen von Luxemburg und die Erzbischöfe von Trier sich um das Besitzrecht der Burg gestritten und so wurde von den bezüglichen Schriftstellern, meistens von Parteigeist befangen, bald den Grafen, bald den Bischöfen die Ehre der Begründung zugesprochen.

Brower berichtet: das Schloss zu Saarburg sei zu Otto des Grossen Zeiten (also im 10ten Jahrhundert) im Besitze des H. Peter gewesen; sei dem Grafen

Digitized by Google

Siegfried von Luxemburg jure precario übergeben worden und die Austrasier hätten es Curbel genannt (mithin in dem Zeitraume von 463 bis 483, als Trier zu Austrasien geschlagen war).

Arx autem, quod perspicius tabularum veterum testimoniis exploratum habemus, Ottone magno imperante (936 — 971) in possessionibus S. Petri, comitatui vel pago Bedensi numerata fuit, priscis Austrasiæ populis Curbelin vocabulo cognita et Sigifrido Luciliburgensi comiti jure precario, dum Hadevig conjux et filius superessent, inhabitanda concessa. (Brow. Annal.)

Hontheim dagegen, der Urkunden anführt, wo Brower sich lediglich auf nicht näher bezeichnete Urkunden beruft, stellt die Behauptung auf: Siegfried habe nicht auf Anstehen und Bitte die Burg erhalten, sondern im Austausche gegen Leuken sei ihm nur ein Berg mit Bering vom Erzbischof Heinrich I. übergeben worden, der, sonst Churbel genannt, nun aber (nach dem Aufbauen) Saarburg heisse.

Diploma.

Henricus I (956 — 964 — ein Anverwandter des Kaisers Otto) Archiepiscopus Trev. Sigifrido comiti Luxemburgensi pro Lucia (Leuken) Sarburgum ad vitam concedit — 964. —.

Quod ego Sygfridus (primus comes Luxemburgensis) et dedi ad altare S. Petri ex rebus meæ proprietatis in pago Saronensi (Saargau) in villa, quæ vocatur Odowines Lucia. (Dass Leuken vor Saarburg bestanden

Digitized by Google

haben mag, kann theils aus dieser Urkunde, theils aus dem grossen Umfange seines Bannes, der jenen von Saarburg weit umschlängelt und sich sogar bis dicht an die Unterstadt erstreckt, erwiesen werden.)

Accepi autem econtra legali traditione sub prætextu precarie de rebus S. Petri in antedicto pago et in supradicta Marcha in comitatu Bedensi monticulum, qui antea vocabatur Churbelin, nunc autem Sarburg, situm super fluvium Sarowe et cum eo sex mansos juxta supra dictum monticulum jacentes in villa, quæ nominatur Luica cum omnibus adjacentibus illorum, cum pratis, campis, aquis etc. etc. et mancipia utriusque sexus quatuordecim. Post nostrorum (conjugis meæ Hadwig filiique nostri Henrici) vero decessum ad partem et ad dominationem domini S. Petri utrumque, datum videlicet et acceptum redeat et in ejus deinceps proprietate maneat. (Honth. T. I. p. 301.)

Inde, fährt Brower weiter fort, occupata ab Adalberone Lutzelenburgio episcopatum ambiente novis tectis atque munitionibus est exculta.

Eine Aufschrift, welche die Schlosskapelle gehabt haben soll, giebt der Burg ein noch geringeres Alter und lässt dieselbe gar erst durch Adalbero erbaut werden.

Ad vero, quæ in arcis sacelli ostio diruti epigrapha venerabilis antiquitate, quia magnam historiæ præsenti fidem adversus recentiorum traditionem adstruit, hic prorsus adscribenda, ubi prius tamen monuero, fidei ac antiquitatis forte nimium prodigos, qui sive asserendo

Digitized by Google

stirpi Lutzeburgicæ honori, sive minuendo Archiepiscopis suo jure, hujus Saræburgi ut et aliorum quorumdam locorum Berncastelli Adalberonem hæreditarium ajunt fuisse dominum, quodque eodem spectat, vicedominorum aut urbis præfectorum, qui pro Archiepiscopo Treviris jus dixerint, nec sustinere quidem volunt nomen.

Epigrapha.

Hoc castrum a domino Adalberone vicedomino et præposito S. Paulini ædificatum et ab ipso ecclesiæ traditum et postea per multa tempora neglectum et desertum, tandem a Brunone Trev. d. g. Archiepiscopo reædificatum est. (Brow.)

Vergleicht und prüft man alle angeführten Stellen, so stellt sich mit aller Wahrscheinlichkeit heraus: dass Sigfrid Leuken gegen den Berg, Churbel genannt, vertauscht und die Burg erbaut habe. Zur Begründung dieser Behauptung sprechen einmal die klaren, schriftlichen Dokumente, welche Hontheim anführt, dagegen Brower sich gleichsam nur auf Sagen und Traditionen bezieht, die sich einander widersprechen und offenbar Parteilichkeit verrathen. Die Steinschrift verliert nämlich alle Glaubwürdigkeit dadurch, dass weder angeführt ist, Wer dieselbe gesehen, noch das Gebäude mehr vorhanden war, das damit versehen gewesen sein soll. Es konnte ferner Adalbero nicht erst die Burg erbaut haben, wenn schon kaum nach Verlauf eines Jahrhunderts ihres Verfalles wegen der Wiederaufbau durch Bruno nöthig gewesen. Zudem heisst es an einer anderen

Digitized by Google

Stelle, Adalbero habe nur die Burg vergrössert und ausgebessert. Ein anderer Grund, der zu Gunsten der Erbauung durch Sigfrid spricht, ist der, dass erst die Burg, wie sie auf dem ausgetauschten Berge Churbel erbaut war, den Namen Saarburg erhalten hat. Dieselbe verblieb auch seinen Nachkommen bis auf Adalbero, der sie nebst vielen anderen Hofgütern und Burgen an Kirchen und Klöster verschenkte, welche Uebergabe von späteren Herzogen und Kaisern aus dem Luxemburger Hause gutgeheissen und bestätigt wurde.

Will man, abgesehen von der Glaubwürdigkeit und dem inneren Werth der verschiedenen und sich widersprechenden Angaben dennoch nach diesen Daten die Zeit der Erbauung und das Alter der Burg bestimmen: so ergeben sich drei Zeitabschnitte, die in ihrer grössten Abweichung vier Jahrhunderte einschliessen.

Schreibt man den Bischöfen von Trier den ersten Besitz zu und nimmt man die mittlere Zeit der Herrschaft der Franken für die Zeit der Erbauung an, so erhält die Saarburg ein Alter von beinahe 1200 Jahren.

Nimmt man die Zeit, wo der Tausch geschehen, für die der Erbauung an; dann war Sigfrid, Graf von Luxemburg, Begründer der Burg und es würde dieselbe fast neun Jahrhunderte bestanden haben.

Beruft man sich aber auf die Steinschrift und hält ihr zufolge Adalbero für den Erbauer und das Jahr Tausend für das Jahr der Begründung; so hätte die Burg ein Alter von mehr als acht Jahrhunderten.

Digitized by Google

Geschichte der Burg bis auf die neueste Zeit.

War Sigfrid, was wohl keinem Zweifel unterliegt, der wirkliche Stammherr der Burg, so ist dieselbe doch nicht auf eine lange Nachkommenschaft übergangen; denn schon in den Jahren $10^{36}/_{37}$ hat Adalbero, sein Sohn, reuig geworden des Raubes und der Zerstörungen, die er an Klöstern und Kirchen verübte, dem Erzbischofe Poppo dieselbe übergeben und viele Klöster mit seinen Gütern beschenkt. Seit dieser Zeit ist die Burg, die bald Churbel, bald Saarburg oder Kutzägel (Merian p. 36) oder des Kurfürsten Haus (Braun) genannt wurde, in ununterbrochenem Besitze der Trier'schen Kirche geblieben.

Die Uebergabe-Urkunde an Erzbischof Poppo (1016 † 1047) lautet also:

Medio tempore Adalbero Lutzelburgius, ubi Popponis res vidit majorem in modum potentia et felicitate stabiliri, multo quam ante humilior opique suorum diffisus, animum flectere et spiritus, quod feroces diu gesserat, tandem in augustum trahere cœpit. Popponi itaque supplex factus, non modo palatium ei ac occupatas ecclesiæ arces sed castella etiam, quæ in ipsius antea potestate fuerant, Circium (Sirk) Rutichium, Sarburgium atque Berncastellum uno eorum titulo sibi reservato cum præcipuis possessionibus præclaro voluntatis mutatæ argumento tradidit.

Is, ut præteritæ vitæ omnes omnino maculas induceret, contractasque præsertim rapinas et ambitione sordes penitus obliteraret, distributis suis passim per vicina

Digitized by Google

monasteria prædiis, non adhærescentem modo nomini suo dedecoris notam eluit, verum insignem ad posteros redempti erroris famam consecutus est. Extat ejus hoc diploma:

Quoniam illas solummodo possessiones in æternum mansuras credo, quas pro dei quis amore feliciter erogat; idcirco ego Adalbero d. g. Præpositus S. Paulini Trev. dominus de Ruttichio, de Serico, de Sarburg et de Berncastel certissima fide credens secundum scripturam, sicut aqua extinguit ignem ita elecmosyna redimi posse peccata, quia etc. et pro peccatis meis maximis, quibus deum ultionum monasteria nimis graviter offendi, cortes ipsorum destruando et deprædando bona ipsorum, aliquid de meis proprietatibus offerre disponens, trado et tradidi monasterio Prumiensi et fratribus villam meam Wiltingen cum omnibus appendicibus suis excepta decima, quam monasterio S. Mariæ ad Martyr. legavi et lego. Item villam meam Emmel cum suis omnibus appendicibus. Ad hanc villam meam Ockfe S. Martino. Item trado, lego et legavi villas meas Nenniche, Paltzele et Dilmere et Helfeldt S. Euchario hoc duntaxat excepto, ut quælibet domus villarum dictarum uno die singulis annis unius viri labore pro castro nostro Sarburg laborare tenebitur et tenetur ad edictum illias, qui ipsum castrum tunc temporis pro tempore, titulo possederit justo. Quibus villas meas proprias adhuc addens Hempteren, Balderingen, Lampaiden et quæ eo referuntur omnia etc. etc. hoc solum excepto, quod quælibet domus villarum prædictarum viduis exclusis dimidium maltrum avenæ ad castrum

Digitized by Google

nostrum Sarburg prædictum singulis annis dare tenetur. Ratione cujus in nostro castro prædicto nos et successores nostri easdem villas ab omnibus sibi violentiam aut injuriam facientibus defensare tenebimur et tenemur 1038. — (Brow. et Honth. T. I. p. 372.)

Kyriander thut davon Meldung, dass Adalbero, von edlem Stamme entsprossen, mit dem deutschen Kaiser verwandt, an der Saar und an der Mosel reich begütert und Herr vieler Burgen gewesen, und wie derselbe mit allem Nachdruck versuchte, sich mit Gewalt des Bischöflichen Stuhles zu Trier zu bemächtigen.

De Gisilberto comite Lutzenburgico, quanquam non proditur in gestis Trevirorum, quam ob rem hostiliter adversus Popponem egerit, obiter tamen animadvertere convenit, fratrem eum fuisse Adelberonis episcopi, quem Poppo depressit et quem castella sua hæreditaria Saroburgum, Berncastellum atque Ruthias Popponi tradidisse dictum est. Unde admodum verisimile fit ob ista castella controversiam et bellum ortum uti etiam principatus Luxemburgici pars in hunc usque diem manet castellum Ruthiæ cassa cessione Adelberonis, quanquam Saroburgum et Berncastellum Trevirensi inde ecclesiæ relicta videantur: cum etiam Berncastellum vi cepisset evertissetque Luxemburgico comite, qui fratris alienationem non probabat, locum præsidio imprositо sibi asserente. (Kyriand. T. XI. p. 73.)

Colligere licet, Saroburgum, Berncastellum et Ruthias propria ipsius Adelberonis castra, quæ tandem ille virtute viribusque Popponis, qui Megingaudo in episcopatu

Digitized by Google

successit, deterritus ipsi tradidit, tunc temporis haud ad episcopatum spectasse 1008. (Kyriand. T. XIII p. 104.)

Quo tempore (1008) episcopatum invasit Adelbero, vir nobilis ac potens de Lutzenburgo ortus, divi Paulini Trev. præpositus et castellorum Sarburgi et Berencastelli atque Ruthiarum dominus, frater Cunigundæ Aug. Imper. Henrici II. Claudi conjugis: cujus affinitatis fiducia pontificatum affectans milites sacramenta sibi dicere coëgit, Treviros adiit, palatium obsedit, oppugnavit etc. (Kyriand. pag. 70 T. XI.)

Nach dem Ableben Ludholds im J. 1008 wurde Probst Adelbert von dem Klerus und dem Volke mehr aus Rücksicht auf seine mächtige Familie als aus religiösen Gründen einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt. Kaiser Heinrich II., der diese Wahl als einen Eingriff in seine Rechte betrachten mochte und überdies Adalberten wegen seines heftigen Characters nicht für dieses Amt geeignet hielt, verweigerte ihm die Investitur ungeachtet aller dringenden Fürbitten seiner Gemahlin und deren Brüder.

Mortuo Luitdolpho, capellanus ejusdem Adalbero, frater reginæ et immaturus juvenis, plus timore regis quam amore religionis communiter eligitur. (Ditmarus.)

Adalbero verblieb bis an sein Ende im Kloster S. Paulin, dessen Probst er war und starb 1036 v. 1046?

Adalbero vir potens erat ac dives, habens plura

Digitized by Google

castella, in monasterio mansit usque ad vitæ finem. (Honth.)

Lange Zeit vernachlässigt und verlassen, soll das Schloss vom Erzbischof Bruno (Graf von Lauffen 1102 † 1124) im Anfange des zwölften Jahrhunderts wieder erbaut worden sein.

Ob zur Zeit, als Joannes Cancellarius (1190 † 1212) bei'm Uebergange des zwölften in's dreizehnte Jahrhundert auf dem bischöflichen Stuhle sass, und als die Schlösser, welche während der vieljährigen Feindseligkeiten verwüstet und zerstört wurden, wiederherstellen liess, auch das Schloss zu Saarburg in dieser Zahl mit einbegriffen war, diess lässt sich in dem Falle nur unterstellen, als es ebenfalls an dem Loose der Kriegsverheerungen Theil genommen hat; denn die damals erneuerten Burgen sind nicht namentlich angeführt.

Joannes Cancellarius Archiepiscopus turres et castra Archiepiscopatus reædificavit, quæ deserta et destructa invenit propter dissensionem et discordiam, quæ per septennium in eadem ecclesia duravit, quando ipse sedem arch. est adeptus. (Kyriand. T. XV p. 127.)

Als in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zwischen Arnold und Rudolph wegen der Wahl zum bischöflichen Stuhle Feindseligkeiten entstanden, bemächtigte sich Rudolph mit seinen Genossen in schlauer, wie es scheint, und listiger Weise (castrum mirabili ingenio obtinuere) des Schlosses, behauptete dasselbe auch nach Beilegung des Streites durch Vertrag und starb daselbst nicht lange nachher.

Digitized by Google

Tandem de concordia cœpit agi, compositumque negotium Rudolpho pontificatum cedente castrumque Sarburgum ex pacto retinente, in quo brevi post obiit. (Kyriand. T. XV.)

Rudolph war, wie die Chronisten berichten, ein durch Thaten und Tugenden gleich ausgezeichneter Mann, der sich auf den Beistand mächtiger Anhänger stützte. Rudolfus, Præpositus S. Paulini Trev. de parentela de Ponte procreatus, vir magnorum operum et virtutum fuit, confidens adjutorio ducis Lotharingiæ comitumque de Lutzenburg et de Seyn.

Von dem denkwürdigen Antiquarius des Saarstroms wird angegeben: Heinrich von Finstingen, der im Jahre 1260 († 1286) Erzbischof geworden, habe das hoch gelegene Schloss in Saarburg, Kutzägel genannt, mit Sälen, Kammern und anderen Gebäulichkeiten vortrefflich erneuern lassen, und ganz dasselbe führt Kyriander an in der T. XV p. 142.

Idem (Henricus de Finstinga) castrum Sarburg, palatium Trev. aulis, cameris et ædificiis, Palatiolum, Grimburg etc. et omnia castra magnis ædificiis sumptuosissime renovavit.

Dass ungeachtet der Uebergabe des Schlosses an die Kirche des heil. Peter zu Trier von Zeit zu Zeit wiederholte Ansprüche auf dasselbe entweder erhoben wurden oder doch erhoben werden konnten, ist aus einer Urkunde von Hontheim zu entnehmen, welcher gemäss König Johann von Bœhmen und Graf von Luxem-

Digitized by Google

burg auf alle Rechte verzichtet, die er auf Saarburg und dessen Zugehör haben könnte.

Joannes rex Bohemiæ ac Luciliburgi comes æquitavit ecclesiæ Trev. omne jus, quod posset petere in Sarburg et pertinentiis. (Honth. T. 2. p. 89.)

Auch Boëmund von Warsberg, der sämmtliche Schlösser der ganzen Diœcese gar sehr hat ausbessern lassen, wird vermuthlich die Saarburg nicht übergangen haben, wenn sie ebenfalls in Verfall gerathen war.

Munitiones et castra totius diœcesis plurimum emendavit Boëmundus. (Kyriand. T. XV p. 145.)

Der Name Warsberg war bei der Stadt Saarburg von jeher ein Name von gutem Klange und wurde er immer mit verdienter Achtung ausgesprochen. Denn die Familie wohnte Jahrhunderte lang in ihrer Mitte und führte während dieser Zeit in fast ununterbrochener Reihenfolge die oberste Verwaltung; sie zählte zu dem hohen, reichsunmittelbaren Adel und ihr gehörte ein ganz reiches Besitzthum an Gütern zu. Die Warsberger endlich waren es, die sich den ersten Würdeträgern des Landes stets anreiheten. Dem Erzbischofe von Warsberg aber muss die Stadt mit besonderem Danke verpflichtet sein, denn er erwirkte für sie bei Kaiser Rudolph die Loslassung aus der Leibeigenschaft, sie erhielt Stadtgerechtsame und umgab sich mit Mauern.

Erst nach Bestätigung der Wahl als Erzbischof trat Boëmund von Warsberg den geistlichen Stand an. Von Rom zurückkehrend, brachte er Alles von dort mit, die einfache Priesterwürde mit den höchsten Abstufungen derselben: er war Erzbischof von Trier,

Digitized by Google

Primas von Gallien und Deutschland, Erzkanzler von Gallien und dem Königreich Arelat und überdies noch mit dem Pallium geschmückt.

Anno 1282 electio Boëmundi confirmata est a dno papa et proxime statutis temporibus promotus ad gradus sacerdotii et pallio nobili signaculo singulariter insignitus et cum benedictione apostolica Boëmundus Primas Galliæ et Germaniæ et Metropolitanus Trev. ecclesiæ, Galliæ Arelatensisque (regnum arelatense i. e. Burgundia et ducatus Lothariensis) Archicancellarius reversus est Roma ad patriam a populo et clero diu desideratus.

Von diesem Ehrenmanne, der durch seine Wissenschaft, Weisheit und Herzensgüte bei seinen Untergebenen, bei den Grossen und Fürsten seiner Zeit als väterlicher Verwalter, Friedensvermittler und als Rathgeber hochverehrt war, hat Kyriander eine herrliche Charakterzeichnung entworfen. (T. XV.)

Boëmundus in rebus mundanis acutissimus indagator et consultus, discordiarum sedator, pacis reformator et totius honestatis exemplar, jurium et consuetudinum patriæ subtilissimus et honestissimus recitator, ob mirabilem profundamque sapientiam principibus magnatibusque seculi venerandus, civesque Trev. paterna solicitudine amplectabatur.

Ein anderer Boëmund steht ebenfalls bei der Stadt Saarburg in hochgeehrtem Andenken, es ist der Erzbischof Boëmund von Saarbrücken, der die Burg erweitert und verschönert, daselbst lange Zeit gewohnt und auch seine Lebenstage beschlossen hat. Boëmund II. von

Digitized by Google

Alter und Krankheit entkräftet, verzichtete auf den bischöflichen Stuhl zu Gunsten Cuno's, seines Coadjutors, und wählte sich das schön gelegene, von ihm stets bevorzugte Schloss von Saarburg zum Wohnsitz, woselbst er fünf Jahre verlebte und am 10. Febr. 1367 gestorben ist. Er liess die nun zugeworfene Pfütze, die bis in's Saarbeet sich senkte, graben und mit einer festen Mauer aus Quadern umgeben. Ihm waren zu seinem Lebensunterhalt 200 Malter Weizen, 300 M. Korn, 20 Fuder Rheinwein und 30 Fuder Moselwein und 6000 Goldgulden angewiesen.

Insuper Boëmundum podagra senioque gravatum Cunoni (C. von Falkenstein 1362 † 1388) Moguntino Canonico, quem prius coadjutorem acciverat, episcopatum resignasse refert Anno Chr. 1362 pro sustentatione sui oppido et arce Sarburg cum attinentiis, dum viveret, retento. (Kyriand. T. XV p. 156.)

Boëmundus præter senectæ incommoda fatali etiam podagra laborans castrum sibi Saraburgum delegit, quod unicum in votis habuerat, deo imposterum sibique vacaturus. Atque ita archiepiscopus arcis ut naturali præsidio firmissimæ, sic subterlambentis tacite fluminis et vicinorum collium amœnitate feracique proventu nobilis, habitatione delectatus tranquille pieque consenuit. Boëmundus in secessu Sarburgi annis quinque præterlapsis mortuus est 1267 Sarburgensem arcem puteo attitudine incredibili, rupe excelsa atque durissima ad imum usque pertusa, necessario imprimis opere nobilitavit Boëmundus, cujus aqua subluentis crepidinem saræ fluminis alveum

Digitized by Google

fundo æquare creditur. Puteus hic ore capaci ex quadrato lapide structus pertinet ad orientem, qua formidabilis minaxque in subjectum omnem despectus, habetque sex et triginta dodrantes in rotundum. (Brow.)

Boëmundo (1354 † 1367) postquam resignasset archiepiscopatui, Cunone successore assignatur competentia in castris certis, prædiis, reditibus etc. Actum et datum Sarburg 1366. (Honth. T. 2. p. 237.)

Als im J. 1431 Ulrich von Manderscheid in Verbindung mit anderen Rittern des Erzstiftes Trier belagerte, wurde auch das Schloss zu Saarburg überfallen, die Kellnerei geplündert und verwüstet.

Anno 1431 obsessa est civitas Trevirensis per dominum Ulricum de Manderscheit et alios nobiles diœcesis Trev. in qua omnia, quæ venerabilis Otto de Ziegenhayn accumulavit, fuerunt consumta et penitus ad nihilum redacta, videlicet in Witlich et Sarburg ac aliis cellerariis totius diœcesis Trevir.

Johann von Baden (1464 † 1503), der kaum erst zwei und zwanzig Jahre zählte, als er schon zur Kurwürde gelangte, schenkte Saarburg 1464 die besondere Auszeichnung und Ehre, dass er sich auf der Burg mit vielem Pompe von drei Suffragan-Bischöfen zum Erzbischof weihen liess. Er hat das Schloss nicht nur ansehnlich umgestaltet, er hat es auch vergrössert.

Joannes Sarburgensi castro a tribus episcopis suffraganeis Trevirensi, Metensi et Wormatiensi exquisito sacrorum adparatu Archiepiscopus consecratus est — Annum ætatis non nisi XXII egit. (Brow.)

Digitized by Google

Item Joannes Badensis omnia ferme castra et arces ecclesiæ præclaris reformavit ædificiis, adjectis etiam plerisque novis, uti in Berncastel, Sarburg, Kylburg etc. conspicitur. (Kyriand. T. XV p. 174 et 175.)

Wurde die Burg bisher stets unterhalten, erneuert und vergrössert, so hat sie dagegen im folgenden Jahrhunderte feindlichem Geschicke unterliegen müssen: vorerst wurde sie belagert und späterhin verbrannt und zerstört. Es war zur Zeit der kirchlichen Trennung und der damit zusammentreffenden politischen Neuerungen.

Franz von Sickingen, ein Anhänger von Luther und ein Feind der Geistlichkeit, war ganz besonders gegen den Kurfürsten Richard ergrimmt, von dem er sich auch noch beleidigt glaubte. Ein blosser Edelmann nur rückte er mit bedeutender Heeresmacht in's Trier'sche Stift, Verwüstung und Schrecken überall im Lande verbreitend. Nachdem St. Wendel eingenommen und verheert war, eilte er über Grimburg nach Saarburg, forderte keck und trotzig die Burg zur Uebergabe auf, die jedoch vom Commandanten Peter von Kaldenbron muthig und herzhaft verweigert wurde. Ohne die Eroberung versucht zu haben, die er wohl für eine leichtere Aufgabe, als sie in der That war, mochte gehalten haben, zog er im Aerger bald ab nach Conz und brachte seinen ganzen Zorn gegen Trier.

Delatus ad ipsum Saræburgum vicinos late complexus campos, arcem dedi cum oppido ferociter postulat. Propugnandæ præerat arci 1523 Petrus a Kaldenbron, is constantissime imperata se facturum negabat. Quare

Digitized by Google

fremens indignansque intentato quidem castro præteriit atque ad urbem ipsam proficisci oppugnandam non obscure jactabat, qua cum ipso capite subacta victoriæ totius accessionem universos fore ditionis Treviricæ populos. Ponte Contzio, quo sara stratus paulo supra ostia, qua in Mosellam se se exonerat, proditione capto, recta ad urbem contendit. (Brow. T. II, p. 341.)

Bei dieser Belagerung von Trier 1522 wurde Gerlach von Isenburg, Amtmann zu Saarburg, ein wohlbekannter Ritter und bewährter Krieger, vom Kurfürsten berufen, um als oberster Hauptmann die Stadt Trier zu vertheidigen.

Interea Richardus suos nequaquam deserens Gerlacum Isenburgum Saræburgi tum Satrapam, virum usu armorum egregie florentem belli totius imperatorem pronuntiat.

Es war auf dem Schlosse zu Saarburg, den 6. Februar 1548 more trever., wo Kurfürst Johann V. (von Isenburg) die interessante Urkunde über das Thema von Neuerungen erlassen hat. Es ist darin von Seite der Stadt Trier das eifersüchtige Bewahren ihrer Rechte, aber auch die gewiss nicht unfeine Antwort des verständigen Kurfürsten zu ersehen.

Derselbe Kurfürst, eben erst von Trient zurückgekehrt, von wo er der Ketzerunruhen wegen abgerufen ward, begrüsste den König von Spanien, Philipp II. auf seinem Zuge nach Luxemburg an der Saar, ob bei Conz oder bei Saarburg, wo auf der Burg der fürstliche Gast bewirthet werden konnte, das hat der Annalist nicht näher bestimmt.

Digitized by Google

Joannes Archiepiscopus propter motus et metus hæreticorum revocatus, Tridento reversus salutat Philippum regem Hispaniæ ad saram dum Luxemburgum proficiscitur 1550.

Bald nach der Belagerung durch Fr. von Sickingen kam ein weit schlimmerer Feind, dem Schrecken voranging und Verderben folgte, es war Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach, der Ruhestörer und überall als Geissel gefürchtet, wo er sich zeigte, der 29 Jahre nachher die Burg durch Brand zerstörte. Auch er kündigte sich als Bürgerfreund und als Feind der Geistlichkeit an, verbündete sich gegen den Kaiser mit Frankreich's König, der gleichzeitig Lothringen überschwemmte und der Bisthümer Metz, Toul und Verdün sich bemächtigte, — und erfüllte das Reich mit erneuertem Kriegslärm. Jodock Dailberger war der Name eines der Anführer der Markgrafen, welcher 1552 über das durch seine Lage eben so schöne als feste Schloss das grösste Verderben brachte und dasselbe fast ganz durch Feuer verwüstete.

Jodochus autem Dailbergerus Saræburgum prænobilem situ naturaque loci arcem, obstupescentibus ad hostis adventum incolis, teterrimo incendio, quo hodieque squalet, deformavit. (Brow.)

Albertus Brandenburgicus sævit in Trevirenses, Francisci regis Galliæ symbole: rex namque Galliæ sumebat sibi titulum protectoris Romani imperii, — postulat liberum ingressum et egressum urbis Trevirensis, spoliat templa, pagos, civitates Sarburgh etc. et monasteria suburbana exurit.

Digitized by Google

Die Burg scheint jedoch aus ihren Trümmern bald neu erstanden zu sein; denn es wird bereits im J. 1588 eines Wilhelm's von Justen Erwähnung gethan, der Hauptmann zu Saarburg gewesen sein soll.

Auch von den Drangsalen des dreissigjährigen Krieges blieb selbst unsere an der Grenze des deutschen Reiches gelegene Saargegend nicht verschont. In dem Abtei-Lagerbuche von Mettlach ist angeführt: dass im Jahre 1634 auf 35 das Kloster geplündert worden sei; dass lothringische, baierische, kaiserliche und feindliche Truppen nach einander dort Fuss gefasst, einzelne Streif-Corps Monate lang Quartier erzwungen und dass selbst schwedische Dragoner sich eingestellt und geplündert hätten, was die Vorgänger noch verschont gelassen.

Kurz vor dem Ausgange desselben Krieges wurde dasselbe Kloster, das kaum noch den ersten Besuch und grossen Schaden verschmerzen gekonnt, schon wieder durch Turenne'sche Truppen unter Rittmeister Plettelberger überfallen und ausgebeutet. Sie verliessen nämlich Deutschland, zogen über Trier nach Merzig zu, von wo sie eine Diversion nach der Abtei Mettlach machten 1645. — Auf diesem Zuge nahm der berühmte Marschall einige Tage lang Quartier im Kloster zu Beurich, und die Annalen dieses Convents geben auf naive Art zu erkennen, was man sich von Turenne erwartet hatte, ungeachtet er Calvinist gewesen und dem Kloster Schutz gewährt hatte.

Digitized by Google

Salvum conductum impetrarunt fratres conventus Beuricensis a comite de Turenne, Generali locum tenente regis Franciæ in Germania, dum ipse moreretur aliquot diebus in conventu, non quidem impediens fratres in suo divino officio, cum ipse esset Calvinista, sed tamen parum emolumenti afferens conventui. (Annal. convent. Beuricens.)

Bei den vielen Kriegen Ludwig's XIV, alle mit entehrenden Namen bezeichnet, wurde oft das Schloss vom Feinde besetzt und die Stadt gerieth aus einer in die andere Bedrängniss.

Zuerst im Kriege gegen die Republik von Holland — Rachekrieg 1672 — wurde durch General Bissy das Mosel- und Saarufer bis Conz besetzt und im J. 1673 die Stadt eingenommen.

Galli Sarburgum occuparunt et impetrarunt.

Interea Francorum dux Bissius, qui inter Mosellæ Saræque ripas cum milite substiterat, intercepto per infamem quorundam ignaviam Sareburgo oppido.

Schon im J. 1674 ward der Krieg ein allgemeiner und Holland nur mehr sein untergeordneter Schauplatz. Der Hauptkampf zog sich an die teutschen Grenzen, gegen den Nieder- und Oberrhein und in die spanischen Niederlande. — Marschall von Crequi, ein entschlossener Feldherr, nachdem er mit grossem Verluste in der Schlacht bei Conz 1675 unterliegen musste, rettete sich durch die Flucht nach Saarburg, wo die Franzosen bereits zwei Jahre lang festen Fuss gefasst hatten. Von hier wurde er von einem Einwohner Namens von

Digitized by Google

Maleise als lothringer Soldat gekleidet, von der Nacht begünstigt, unter grösster Gefahr durch's feindliche Lager nach Trier geleitet. Dieser Herr von Maleise führte den Vornamen Peter Ernest und gehörte dem besten Saarburger Adel an, seine Mutter entstammte dem freiherrlichen Hause von der Fels (Feltz). Er scheint eben nicht Zorn und Hass des Landesfürsten oder der Bürgerschaft für den schlechten Dienst, den er der guten Sache leistete, sich zugezogen zu haben; denn er verliess Saarburg nicht und ihm wurden auch noch nach der Uebergabe der Stadt an die Verbündeten mehrere Söhne geboren, wie aus den Geburtsregistern zu ersehen ist. Er mochte in einer Lage sich befunden haben, wo er handelte, nicht wie er wollte, sondern wie er musste und unter dem Anschein eines Verräthers ist er doch vielleicht Patriot geblieben und Ehrenmann.

Crequius Saræburgo per nobilem sed infidelem incolam de Maleise Trevirim sub specie Lotharingi militis Cæsareana transgressus castra, magno licet discrimine et uno suorum apud urbem a gallicis vigiliis trajecto, subierit, eo præcipue consilio: ut fortiter hic aut moriendo aut propugnando amissæ victoriæ labem expungeret.

Während die Verbündeten das von Crequi hartnäckig vertheidigte Trier belagerten, wurde dem Lothringischen General Chauvet der Befehl ertheilt, mit drei Bataillonen nach Saarburg aufzubrechen und die Burg von den Franzosen zu räumen. Er zwang die Garnison auf die erste Aufforderung sich auf Discretion zu ergeben, die gemeinen Soldaten mussten ohne Gepäck und Gewehr

Digitized by Google

blos mit weissen Stöcken ausziehen und wurden sie nebst ihren Officieren nach Sierck begleitet. Um nicht von den Bauern misshandelt zu werden, sollten sie mit dem Stock in der Hand vorgeben, nach Compostella zu wallfahren. Am 18. August rückte Chauvet wieder vor Trier in's Lager.

Crequius cum tribus quatuorve, reperto Saræ vodo, Saræburgum tenuit Gallico adhuc firmatum præsidio, quod brevi post dux Lotharingiæ expugnatum dejecit, militibusque pro armis baculum tradidit jussitque Compostellam hoc in habitu peregrinationem simulare, ut rustici transituris parcerent. (Mettlach. Klost.-Lgrbch.)

Bei den Reunions-Unruhen wurde nochmals und abermals bei dem dritten Raubkriege die Burg von den Franzosen besetzt und mit kurzer Unterbrechung bis zum Ryswiker Frieden behauptet, wo die Reunionen vernichtet und das eroberte Erzstift zurückgegeben wurde.

Im Jahre 1684 bemächtigte sich der Feind des Schlosses, dann wieder 1689, wo er rasch die verfallenen Mauern und Baulichkeiten herstellte, um desto grösseren Schutz zu gewinnen.

Circa medium Junii Galli a Sarloy explorantes arcem Sarburgensem, quod communita idonea foret ad avertendum Germanorum robur, occuparunt eandem cum civitate reparantes sedulo labore muros dirutos cum pristinis collapsis ædificiis, prout modo conspicitur. 1689. (Annal. conv. Beuric.)

Erst am 25. April des Jahres 1698, wo d'Anrusse Commandant war, zogen die Franzosen wieder ab. —

Digitized by Google

Schon gleich nach der Aernte dieses Jahrs kostete das Malter Frucht 8 Th. — ein schweres Geld zu jener Zeit. Jene Annalen führen zugleich die Namen der Befehlshaber des Schlosses an, und wahrscheinlich von jener Zwischenzeit, wo es wieder unter landesväterlicher Gewalt gestanden. Es waren Philippus Schulz, Capitaneus commendans in arce 1681 und Kilianus Schreiber, commendans in arce 1688.

Nach wenigen Jahren schon entbrannte ein neuer Krieg und um die Krone Spaniens ward auch unsere Gegend in den blutigen Streit hineingezogen.

Im Jahre 1702 wurde unter dem Oberbefehl von Tallard das Schloss ohne Widerstand von den Franzosen eingenommen. Im J. 1703 folgten sich in der Commandantur Jean Louis de Severne und de Juse.

Ann. 1702, 18. Octob. Galli urbem Trevir. Sarburgensem cum arce nullo resistente interceperunt. (An. c. B.)

Unter Marlborough's Obercommando wurde die Burg wieder erobert. Ob die Ehre der Eroberung dem Herzoge von Würtemberg oder dem unter Anführung von Seckendorf stehenden Schwerin'schen Corps von Preussen zuzuschreiben, darüber ertheilen die betreffenden Chronisten keinen befriedigenden Aufschluss. Die Belagerung aber war von kurzer Dauer, es blieb nur ein Mann und die Stadt kam ohne allen Schaden davon.

Saræburgum tum expugnatum est per legionem Borussicam Schwerin duce Seckendorf.

Digitized by Google

Septima Nov. a Gallis occupatam arcem ab anno 1702 cum civitate Sarburgensi nocte et dimidia die obsessam confœderati interceperunt captivitatis subsidiariis Treviros abductis. Tempore obsidionis hujus mansit in arce unus, ex obsidentibus nullus et civitas totaliter indemnisata.

Princeps Wirtembergensis cum summo imperio præerat arcem obsidentibus. Altero die captæ arcis recesserunt copiæ Treviros et Conts, ibique manserunt adhuc circiter 18 dies sub diu. (Ann. conv. Beur.)

Bei der Belagerung der Stadt und des Schlosses wurden auf dem gegenüber liegenden Weinberge zwei Batterien angelegt und das Schloss um zwei Uhr Nachmittags den 6. Nov. beschossen. Des anderen Tages hat sich der Commandant de Mulard an den Herzog von Würtemberg übergeben.

Marlborough, der beschlossen hatte, die von Villars eingenommene feste Stellung bei Sierck anzugreifen, führte in eigener Person die Kolonnen rechts im Schnellschritte durch die zwei Engungen von Tawern und Onsdorf, sodann im gewöhnlichen Schritte und geschlossen auf der alten Römerstrasse. Die zweite Kolonne links marschirte im Mannebacher Thale bis Rehlingen, umging dort den Saarburger Wald und erstieg oberhalb Koerg ebenfalls den Bergrücken. Beide Kolonnen gelangten ungestört bis in die offene Gegend zwischen Borg und Tettingen. Der Befehlshaber liess alle Truppen bivouaquiren und nahm sein Hauptquartier in Perl.

1705 ist Herzog von Marlborough mit seiner Armee,

Digitized by Google

bei 80,000 Mann stark, von Trier nach Sierck marschirt und hat daselbst 14 Tage lang gestanden. (H. Chron.)

Der ebenfalls hoch im Ruf stehende Gegner, Marschall Villars, musste sich auf Vorpostengefechte beschränken und machte den Versuch Saarburg einzunehmen, der jedoch misslang. 1705 indess in demselben Jahre noch gelang die Burg in des Feindes Gewalt.

Als Marlborough seinen Plan, von der Mosel aus Frankreich anzugreifen und zu besiegen, nicht realisiren konnte, liess er bei seinem Abzuge 6000 Pfälzer und Westphälinger unter dem pfälzischen General Aubach zurück, um Trier und Saarburg zu beschützen. Allein dieser verliess Saarburg, als ein kleines Corps heranrückte, ohne auch nur Widerstand versucht zu haben. Jedoch liess der Commandant noch vorher die Werke sprengen und die Magazine zerstören.

Am 25. Juni 1705 ist der holländische Commandant Mondesir mit seiner Garnison abmarschirt, nachdem er die Magazine anstecken liess und auch das Schloss sprengen wollte, was ihm jedoch nicht gelungen ist. — Nach Abzug der Verbündeten rückten am 27. Juni die Franzosen wieder in die Burg ein. (H. Chron.)

Schloss-Commandant im J. 1713 war Antoine de Roicard.

Neun Jahre lang ununterbrochen behauptete sich die französische Besatzung und erst der Badener Frieden 1714 machte ihr ein Ende. Der Kurfürst Karl stellte den Vorbehalt: dass die Stadt Saarburg mit dem Schlosse in gegenwärtigem Stande und zwar mit jenen Stücken

Digitized by Google

überliefert werden müsse; die zur Zeit der Hinwegnehmung sich darin befunden hätten, und dass endlich weder den öffentlichen noch Privatgebäuden irgend ein Schaden dürfe beigebracht worden sein.

Es mag zu dieser Zeit, wo vor der Besitznahme die Werke zum Theil gesprengt worden sein sollen, oder aber bei der gleich langen Occupation der Franzosen von 1689 bis 98 gewesen sein, wo die Erker und Streben, die sich durch Frische, Genauigkeit und Festigkeit des Baues besonders auszeichnen, aufgeführt wurden; denn der Unterschied in der Zeit ist unbedeutend und eine Instandsetzung der Burg hat dieses Mal auch wirklich stattgefunden.

In der kurzen Zwischenzeit, wo die Waffen ruheten, kam Franz Georg (von Schönborn 1729 † 1756) nach Saarburg um die Huldigung entgegen zu nehmen. 1730.

Denn nach Verlauf von erst zwanzig Jahren — 1734 — fanden schon wieder die Franzosen sich ein, und haben wie immer mit leichter Mühe der Burg sich bemächtigt, — es war in dem Kriege, den der König gegen Kaiser Karl aus Galanterie gegen seinen Schwiegervater Stanislaus wegen der Polnischen Thronfolge führte. — Der Gouverneur von Metz und Oberanführer Comte de Belleisle erdrückte unsere Gegend mit Soldaten, mit Geld- und Naturalienlieferungen, und als die Schlacht bei Clausen 1734 verloren und die Franzosen sich eilig zurückziehen mussten, führte der Soldat die wilde Herrschaft, alle Dörfer, welche er berührte, wurden

Digitized by Google

ausgeplündert. Das Kloster zu Beurich hatte um Schutzgarde gebeten und sie erhalten, dessen ungeachtet wurde mitten in der Nacht das Convent überfallen. Der Guardian liess läuten und Lärmen machen, worauf der Commandant von Saarburg Hülfe geschickt und die Beraubung des Klosters abgewehrt hat.

Zu dieser Zeit folgten sich als Commandanten die Herren Marquis de Boyras und de Cortes, Platzmajor war Detouche. Nach dem Abmarsche der Franzosen unter dem Commando des Generals d'Aubigni 1737 wurde die Burg wieder mit kurfürstl. Soldaten besetzt.

Octava Aprilis hic Treviris ejus belli dux comes de Belleisle, Gubernator Metensis advenit cum exercitu ad 18 vel 20 circiter millia militum. Occupavit etiam arcem Sarburgensem et patriæ horribilem indixit non tantum contributionem sed et fouragementa etc.

Germanis ergo Gallos non insequentibus, ipsi Galli milites in vicinis pagis circa civitatem Trev. sub titulu fouragementi accipiendi, simul omnia hominibus diripuerunt in Henteren, Lampaden etc.

Es war im siebenjährigen Kriege allein, wo die Franzosen wiederkehrten, ohne wie früher und später alle Bedrängnisse des Feindes mit sich zu führen. Sie zogen 1757 blos durch nach Westphalen, und unter dem Befehlshaber Clermont über den Rhein zurückgedrängt, marschierten sie ebenfalls 1761 über Trier und Saarburg wieder zurück.

Die Invasion der Franzosen im Revolutionskriege mochte wohl wie die letzte so auch von allen die

Digitized by Google

schlimmste gewesen sein; denn Contributionen jeder Art wurden ohne Ziel und Maass ausgeschrieben, ohne Schonung und mit Ungestüm eingetrieben. Der Soldat, an keine Mannszucht gebunden, zerstörte, was er nicht schon mitgenommen hatte, und nichts war ihm heilig mehr. Kein Eigenthum war gesichert, unter Gefahr des Lebens musste man angeben, was man hatte, und hergeben, was gefordert wurde. Jahre lang hatte sich zwischen Saar und Mosel das Kriegstheater bei uns aufgeschlagen, hin und her drängten sich die streitenden Heere und unter Angst und Schrecken wurde die Gegend erschöpft durch Kriegssteuern und Durchzüge, die kein Ende mehr nehmen wollten.

Die französischen Patrioten unter Bournonville, Obergeneral der Moselarmee, verfolgten die aus der Champagne sich zurückziehenden Preussen bis zum Zusammenfluss der Saar und Mosel, ohne jedoch bis Trier vordringen zu können, das von den Oestreichern unter Brentano besetzt gehalten wurde. Sie kamen am 1. Dez. 1792 und schon am 16. desselben Monats zogen sie sich zurück.

Ueber die Behauptung von Trier und über die kleinen Gefechte, welche hier in der Umgegend stattgefunden, sei Folgendes aus dem Berichte des Feldzeugmeisters, Fürsten von Hohenlohe, entnommen:

Rittmeister Egert, Commandeur der Vorposten bei Tawern, griff den Feind in Bibelhausen an und vertrieb ihn mit namhaftem Verlust. — Den 12. Dez. kam der Feind in 3 Colonnen von 3 verschiedenen Seiten, 4000

Digitized by Google

Mann stark, gegen unsere Position zu Wawern, beschoss dieselbe und rüstete sich zum Angriff, wurde aber mit einem Verlust von 86 Todten nach Saarburg zurückgejagt. — Den 14. schlug der Feind zwei Brücken über die Saar bei Saarburg und liess Truppen und Geschütz darüber defiliren. Am 16., als gleichzeitig Bournonville zum letztenmale den Posten vor Pellingen mit einem starken Corps und vielem Geschütz im dichten Nebel attaquirte, griff General Landremont mit 6000 Mann und 7 Kanonen den Verhau von Wawern an. Eine feindliche Colonne fasste die Besatzung in den Rücken und zwang sie zum Rückzug mit einem nicht unbedeutenden Verluste, wodurch alle übrigen zwischen Saar und Mosel gelegenen Posten ebenfalls zum Rückzug genöthigt wurden, und man musste es darauf ankommen lassen, die Conzer-Brücke auf's äusserste zu vertheidigen. — Den 19. vertrieb Obrist Graf Nauendorf den Feind von Tawern und jagte ihn bis Onsdorf zurück, tödtete 37 Mann und nahm noch 26 mit 18 Pferden gefangen.

Es bestanden damals die Besatzungen zwischen Saar und Mosel aus den Regimentern Klebeck, den Croater- und Wurmser Husaren.

Als am 8. August 1794 die Franzosen zum letztenmale wiederkamen, kamen sie als Eroberer. Das eroberte Land wurde auch endlich mit Frankreich einverleibt und die fränkische Constitution 1802 eingeführt.

Wie das französische Kaiserreich nach kurzem Bestehen in Trümmer zerfallen, wurde das abgerissene

Digitized by Google

linke Rheinufer durch den Befreiungskrieg mit Deutschland wieder vereinigt. — Die Preussen unter dem Befehle des Grafen Hinkel von Donnersmark nahmen am 4. Januar 1814 Trier ein, und anfänglich durch Intendanten der Preuss. Armee verwaltet, wurde nach Festsetzung der Grenze durch den Pariser Frieden den 30. Mai 1814 alles Land zwischen Rhein und Mosel unter Oestreichisch-Baierische gemeinschaftliche Landes-Administration gesetzt. Bei der Territorial-Ausgleichung im Wiener-Congress den 5. April 1815 wurde Trier zu Preussen geschlagen, jedoch der von der Kreisdirection Trier am 28. März 1815 getrennte und mit dem Kreisdirections-Bezirke Birkenfeld vereinigte Canton Saarburg durch die Schluss-Akte des Wien. Congresses erst am 1. Mai 1816 dem Grossherzogthum Niederrhein zugetheilt und mit dem Königreich Preussen verbunden.

Schlimm ist es, der Franzosen Nachbar zu sein und unheilvoll war daher seit den letzten Jahrhunderten das Loos von Saarburg. Denn Frankreich von der Natur reich ausgestattet, durch seine Lage und seine Bevölkerung gross und mächtig, strebte eroberungssüchtig immer dahin, seine Grenzen zu erweitern, und nicht gesättigt durch Elsass und Lothringen, die es dem nimmer einigen Deutschland entrissen,. wurde es desto lüsterner noch auf den Rhein, als auf die Naturgrenze, der es von dieser Seite allein nur mehr ermangele. — Daher die Kriegsflamme, die seit dem dreissigjährigen Kriege so oft über die Heimath ausgebrochen und kaum mehr verlodern wollte, und daher

Digitized by Google

all die Drangsale in Angst und Noth, die unsere Vorfahren erdulden und verschmerzen mussten! — Aber nicht durch Berge und Flusse werden die Völker getrennt und zusammengehalten, über die Naturgrenze hinaus waltet die unsichtbare, geistige Macht, die durch Sprache, Sitte, Abstammung, Vaterland und Geschichte eine Gemeinschaft begründet, die, fest verschlungen, sich nimmermehr auflösen will.

Möge Eintracht herrschen und das dem Namen nach nur verschiedene Volk Deutschlands zu einer Nation erstarken und durch festes Zusammenhalten jene Kraft gewinnen, deren es fähig ist, sowohl mit starker Hand jeden Feind niederzuschmettern, als die öffentliche Wohlfahrt in geistiger wie materieller Beziehung zur raschen Entwicklung zu bringen.

Mögen die Fürsten sofort Liebe schenken, um Vertrauen dagegen und Treue zu gewinnen! Möge ein guter Genius die Segnungen eines dauerhaften Friedens verleihen, welche die Heimath nur allzulange entbehrt hat und deren ein Volk werth ist, das sich zu solcher Stufe der Reife und Humanität emporgerungen hat!

Topographische Beschreibung der Burg nach alten Zeichnungen.

In den geographischen Werken von Georg Braun und Mathias Merian aus den Jahren 1618 und 1646

Digitized by Google

befinden sich Abbildungen von der Stadt Saarburg, wo das Schloss in seiner ganzen Ausdehnung unverletzt erscheint.

Ein doppelter Weg führte zur Burg, der schmale kam aus der Unterstadt und mündete in ein kleines Thor ein. Rechts grenzte an dasselbe ein langes grosses Wohngebäude und links ein anderes ansehnliches mit einem Thurme versehenes Gebäude, das Commandanten-, späterhin das Amtshaus, neben demselben lag weiterhin fort der Amtsgarten, der heute noch Garten ist. Der Hirschberg hatte nebst vier kleinen Gebäuden auch ein Thürmchen, das heute noch besteht. Unten und neben dem Hirschberg führte unter einem Bogen, wo späterhin die französischen Lilien zu sehen waren, der Hauptweg aus der Stadt zur Burg und nebenbei stand das Wachthaus. An dem entgegengesetzten Ende befand sich das eigentliche Schloss, die Kapelle, die kurfürstlichen Wohnungen, der Kern und der Hauptstock der Burg. Vor Allem ragte hervor der noch jetzt bestehende runde Thurm, Donjon, gemeinhin Kühzoll genannt: er war wie eingeschachtelt mit einer viereckigen, oben zackigen Mauer umgeben, bauchte in der Höhe aus und endigte mit einem flach gedrückten Dache. Ausserdem war noch das ganze innere Feld mit mancherlei Gebäuden und Thürmen besetzt, und der weite Bering, von einer Schiessschartenmauer umschlossen, beherrschte durch seine hohe Lage die ganze Unterstadt.

Und nun liegt sie in Trümmern da — die Burg, die so lange bestanden, so oft feindliche Waffen ge-

Digitized by Google

sehen und von manchen Vorfällen Zeuge gewesen ist, die als Mittelglieder an die grossen Zeitereignisse sich anschliessen. — Wie und wodurch mag sie nun in Verfall gerathen sein? Nicht durch den Feind ist es geschehen, und namentlich nicht durch die Franzosen; denn diese sind, wiewohl sie oft die Burg überrumpelt und erobert haben, nach den letzten Occupationen wenigstens friedsam abgezogen. Kurfürst Franz Georg, ein erklärter Feind Frankreichs, hätte wohl selbst die zerstörende Hand anlegen können, da die Burg dem Lande selbst keinen Schutz gewähren, wohl aber den Franzosen als Deck- und Sammelplatz dienen konnte. Allein die Tradition weiss davon nichts, und zudem sollen im siebenjährigen Kriege noch die Franzosen das Schloss benutzt haben. Es scheint also von selbst, wie sehr gut es auch noch vor hundert Jahren erhalten war, theils durch den Zahn der Zeit, theils durch die Zerstörungslust der Jugend, am meisten aber durch die rohe Hand habgieriger Menschen, welche alles Brauchbare sich angeeignet, zur Ruine geworden zu sein.

Indess in seinen Trümmern noch erhebt das Schloss die Stadt: von welcher Seite man sich ihr nähert, zuerst wird man von der Burg freundlich begrüsst, und sie ist die Hauptzierde der Stadt, welcher diese die Entstehung und den Namen zu verdanken hat. Zerrissen und durchlöchert bei'm Anblicke in der Nähe, erscheint sie in einiger Entfernung nach Crutweiler hin von der Saar aus gesehen, als eine lückenlos zusammenhangende, majestätisch-freundliche Pyramide, die sich

Digitized by Google

aus dem Bette der Saar, stolz wie die Maxburg am Rhein, bis zu bedeutender Höhe erhebt, an deren Fusse gleichsam als am Mutterstocke die Unterstadt sich anlehnt. Herrenlos und ganz zum Verfall kommend, würde die Burg mit dem Zusammensturz so zu sagen ihre eigenen Kinder verschlingen, die Stadt würde ihres Schmuckes, ihres Stolzes und der Erinnerung an eine thatenreiche Vorzeit verlustigt gehen. Wer diess Alles nicht als phantastisches Nebelgebilde betrachtet, sondern mit Liebe sich seinem Geburtsorte anschliesst, das geschichtliche Leben desselben mit patriotischem Gefühle erfasst, der muss bei diesen Gedanken an ihren Verfall und Untergang, an das Erlöschen des Glanzes und Ruhmes von Schwermuth befallen werden. Wer aber vermag den Schaden abzuwenden, zu retten und herzustellen, wenn nicht ein Prinz des königl. Hauses, der, empfänglich für die Schönheiten der Natur und begeistert von einer ereignissreichen Vergangenheit, auch mit dem Kunstsinn und den Mitteln begabt ist, die Ruinen der Burg in ein freundliches Schloss zu verwandeln, mit Gärten, Gebüsch und mancherlei Anlagen umgeben. — Und in der That verdient sie vor allen Burgen an der Saar die Gönnerschaft eines königl. Prinzen, denn sie hat eine anmuthig-schöne, herrliche Lage in der Mitte eines lebhaften Strassenverkehrs zu Wasser und zu Lande; denn sie hat vor den übrigen das höchste Alter erreicht, die mehrsten und mannigfaltigsten Schicksale erlebt; von ihr erblickt man das traulich-nachbarliche, von der Abendsonne so wunder-

Digitized by Google

schön beleuchtete Castell, das zierliche Besitzthum des jetzigen Königs, wo des blinden Königs Johann Gebeine ruhen, dessen Urahnvater, Graf Siegfried von Luxemburg, auch die Saarburg erbaut hat. Die Stadt endlich müsste vom innigsten Dankgefühl erfreut werden, ihr Schloss und ihren Schmuck erneuert und verschönert aus seinen Trümmern erstanden zu sehen und einen fürstlichen Patron wieder, wie vordem an den Kurfürsten, gewonnen zu haben.

Anzahl und Dauer der feindlichen Anfälle auf die Burg und die Stadt Saarburg.

1522.

Aufstand der unter Anführung Franz von Sickingens verbündeten Edelleute gegen die Reichsfürsten — Landauer Confœderation des Adels.

1552.

Krieg gegen die katholischen Reichsstände — Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach, Frankreichs Bundesgenosse.

1632—1635.

Dreissigjähriger Krieg.

1645.

Französische Invasion — Turenne.

Digitized by Google

1673—1675.

Zweiter Raubkrieg Ludwigs XIV.

1678—1679.

Nymweger Frieden.

1684.

Reunions-Unruhen.

1689.

Dritter Raubkrieg Ludwigs XIV.

1697.

Ryswicker Frieden.

1702—1704.

Spanischer Erbfolgekrieg.

1714.

Badener Frieden.

1734—1737.

Krieg Frankreichs gegen Kaiser Karl VI. wegen der polnischen Thronfolge.

1738.

Frieden zu Wien.

1792—1794.

Revolutionskrieg.

1814.

Deutscher Befreiungskrieg.

Seit dem dreissigjährigen Kriege, von welcher Zeit an sich Frankreich in alle Angelegenheiten Deutsch-

Digitized by Google

lands zu mischen pflegte, also in einem Zeitraume von 182 Jahren, hat Saarburg zehn feindliche Ueberfälle erlitten, und immer waren es die Franzosen, welche die Kriegesfackel auswarfen. In diesem Zeitraume hat Saarburg 50 Jahre lang alle Schrecken, alle Drangsale des Krieges ertragen müssen.

Hier mag das auf den letzten Krieg Bezug habende Dankschreiben des österreichischen Generals Melas eine Stelle finden, das eben so sehr den guten Sinn der Saarburger, als die menschenfreundliche Gesinnung des Kriegers bekundet.

Der k. k. Generalmajor Melas an den Stadtrath und die Bürgerschaft der Stadt Saarburg.

„Meine Herren!

„Nehmen Sie den Dank des gesammten Corps, „welches bei Merzkirchen so wohlmeinend von Ihnen „bedacht wurde, durch mich mit der Versicherung an, „dass Sie sich dankbare Männer verpflichtet haben, die „zwar ohne alle eigennützige Absicht ihre Schuldigkeit „gethan und fernerhin thun werden, nun aber einen „Beruf mehr zu haben glauben, ihr Aeusserstes zu thun.

„Mir, der ich diesen Dank in Aller Namen abstatte, „wird es immer ein Andenken bleiben, was die Stadt „Saarburg Gutes beabsichtete und wirklich Gutes that;

Digitized by Google

„so wie ich nochmals versichere, dass dieses Geschenk
„von guten Herzen zu dankbaren Herzen überging.
„Ich bin mit aller Hochschätzung
„Meine Herren
„Ihr ergebener Diener
„Melas.
„Rehlingen, den 24. April 1794."

Uebersicht der vorzüglichsten Begebenheiten von der Burg und der Stadt Saarburg.

964.

Die Burg, zu verschiedenen Zeiten Churbel, Saarburg, Kutzägel, des Kurfürsten Haus benannt, wurde vom Grafen Siegfried von Luxemburg erbaut, und gegen den Berg, worauf sie gebaut, dem Erzbischof Heinrich Leuken in Tausch gegeben.

1017.

Durch Adalbero von Luxemburg, Probst von St. Paulin, hat sie neue Dächer und Befestigungen erhalten und wurde von demselben mit blossem Vorbehalt seiner Titel an den Erzbischof Poppo übergeben.

1116—1124.

Vernachlässigt und verlassen, wurde dieselbe vom Erzbischof Bruno wieder aufgebaut (oder wahrscheinlich nur erneuert).

Digitized by Google

1250.

Rudolph von Brück mit Arnold (II. von Isenburg 1242 † 1259) im Streit um den bischöflichen Stuhl, bemächtigte sich des Schlosses zu Saarburg und starb daselbst.

1291.

Saarburg, unter Boemund von Warsberg von der Leibeigenschaft befreit, wurde mit Mauern umgeben.

1367.

Das Schloss wurde fünf Jahre lang vom Erzbischof Boëmund bewohnt, wo er auch starb.

Von ihm der weite und tiefe bis in die Saar sich senkende, aus Quadern erbaute Ziehbrunnen.

1431.

Von Ulrich von Manderscheid wurde das Schloss geplündert.

1464.

Auf dem Schlosse zu Saarburg wurde Johann II. (Markgraf von Baden 1464 † 1503) zum Trier'schen Erzbischof geweiht.

1522.

Die Stadt und das Schloss wurden von Franz von Sickingen zur Uebergabe aufgefordert, welche aber vom Commandanten Peter von Kaldenbron männiglich verweigert wurde.

1552.

Das Schloss Saarburg wurde von Jodoch Dail-

Digitized by Google

berger, einem Anführer des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, verbrannt.

1675.

Marschall von Crequi, nachdem er sein Lager bei Tawern aufgeschlagen und die Schlacht bei der Conzer-Brücke verloren hatte, rettete sich durch die Flucht nach Saarburg, von wo er durch einen Bürger von Malaise durch das feindliche Lager nach Trier gebracht wurde.

1675.

Chanvet, General der Verbündeten, zwang mit seinen drei Bataillons die französische Besatzung in Saarburg, sich auf Discretion zu übergeben. Die gemeinen Soldaten mussten ohne Gewehr und Gepäck blos mit weissen Stöcken ausziehen.

1684.

Im Reunionskriege kam Saarburg wieder in französische Gewalt.

1688.

Ferner auch im dritten Raubkriege Ludwigs XIV.

1702.

So auch im spanischen Erbfolgekriege. — Tallard.

1704.

Und wurde unter dem Oberbefehle von Marlborough und unter Leitung des Prinzen von Würtemberg durch das preussische Corps Schwerin unter Anführung von Seckendorf entsetzt.

Digitized by Google

Im Jahre 1705 machte Marschall Villars den misslungenen Versuch, von Sierk aus Saarburg einzunehmen.

Saarburg, vom pfälzischen General Aubach ohne Schwertstreich verlassen, wurde, nachdem der deutsche Commandant (ein Holländer) Mondesir die Magazine eingeäschert und auch die Werke, aber vergeblich, sprengen wollte, von den Franzosen

1705

wieder besetzt und durch den Frieden von Baden

1714

wieder davon befreit.

Allein im Kriege gegen Kaiser Karl VI. haben die Franzosen die Burg

1734

wieder eingenommen und wurde vier Jahre nach der Schlacht von Clausen (1734) von ihnen abermals geräumt.

1737.

Im siebenjährigen (dem dritten schlesischen) Kriege sind die Franzosen blos durchgezogen und haben nur Einquartierung gesucht.

1756.

Im französischen Revolutionskriege wurde die Stadt zweimal überfallen (1792 und 1794) und bis zur Einverleibung mit Frankreich

1802

wie eine eroberte behandelt und mit unerschwinglichen Schatzungen beschwert.

Digitized by Google

Dann wurde sie im deutschen Befreiungskriege

1814

von Frankreich wieder abgerissen, zuerst provisorisch von Bayern und Oesterreich

1815

administrirt und endlich

1816

mit Preussen vereinigt.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorbericht v

Einleitung IX

Burg Sidlingen 1

Burg Freudenburg 6

Burg Saarstein 12

Burg Montclair 17

Saarburg 33

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

d by Google